Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 176. Berlin, Freitag, den 1. August **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Steuer-Inspector zu Elberfeld, Steuerrath von Wedell, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und

Dem bei dem Consulate zu Jassy beschäftigten Secretair Georg Wilhelm Schnrich nachträglich die Erlaubniß zur Anlegung des ihm im Jahre 1839 verliehenen Spanischen Kreuzes Isabella II. zu ertheilen.

Berlin, den 30. Juli.

Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ist nach Insterburg abgereist.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Universität wird zur dankbaren Erinnerung an ihren erhabenen Stifter, König Friedrich Wilhelm III., am 3. August, Mittags 12 Uhr, in ihrem großen Hörsaal eine Gedächtnißfeier begehen. Die Eingeladenen werden hierdurch ganz ergebenst ersucht, die ihnen zugestellten Karten am Eingange vorzuzeigen. Die Herren Studirenden haben den Zutritt auf Vorzeigung ihrer Erkennungskarte.

Berlin, den 1. August 1851.

Der Rector der Universität.
Twesten.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Kaiserlich Russische General der Kavallerie, General-Adjutant und Kriegs-Minister, Fürst Tschernischeff, aus St. Petersburg.

Der General-Major und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, von Hirschfeld, von Potsdam.

Der Regierungs-Präsident von Wedell, aus Merseburg.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Juli. Von den hiesigen Blättern beschäftigen sich heute mehrere mit der durch den Englisch-Französischen Protest neuerdings wieder etwas in den Vordergrund gezogenen Frage wegen des Eintritts der Oesterreichischen Gesammtmonarchie in den Deutschen Bund. Die „Constit. Ztg." hebt hervor, wie bei der vom Bundestage beschlossenen Zurückweisung des fremdländischen Protestes Holland und Dänemark für Holstein und Luxemburg ein dissentirendes Votum abgegeben, indem Beide durch ihre ganze Stellung darauf angewiesen seien: den ihnen anderweitig befreundeten Mächten einen möglichst weiten Spielraum in Deutschen Angelegenheiten offen zu erhalten. Die „Spenersche Zeitung" ihrerseits macht mit Recht bemerklich, daß Preußens Widerstand gegen auswärtige Einmischung in eine rein Deutsche Angelegenheit noch bei Weitem nicht eine Zustimmung zu dem Plan des Wiener Cabinets involvire. Diese Frage stehe noch ganz auf dem alten Punkt. Preußen werde seine Einwilligung in den Gesammteintritt nur unter der schon immer von ihm geltend gemachten Bedingung ertheilen, und die ganze Sache sei noch fortdauernd in weitem Felde.

— (**Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs**) haben wir berichtet bis zu Höchstdessen Ankunft in Schwetz. Wir ergänzen theils, theils erweitern wir unsern Bericht durch folgende hier eingegangene authentische Mittheilungen: Se. Majestät der König trafen auf der Reise von Bromberg nach Königsberg am 26. d. M., Abends etwas nach 9 Uhr, in Niewiesczin, der Grenzstation der Provinz Preußen, ein, wo sich der Regierungs-Präsident Freiherr v. Schleinitz aus Bromberg verabschiedete und der Ober-Präsident Eichmann aus Königsberg, der Präsident der Regierung zu Marienwerder, Graf zu Eulenburg, der Landrath des Schwetzer Kreises und eine Deputation der dortigen Kreisstände, so wie die zahlreich versammelten Bewohner der Umgegend Allerhöchstdieselben an einer schön geschmückten Ehrenpforte ehrerbietigst und freudigst begrüßten. Es war dunkel geworden, als Se. Majestät die Reise fortsetzten. Ein schönes Schauspiel aber belebte das Dunkel der Nacht. Von den jenseitigen Höhen des Weichselthales, die man auf der Bromberg-Schwetzer Straße beständig zur Rechten erblickt, leuchteten aus der Gegend der Stadt Kulm und von vielen anderen Punkten Feuerzeichen um Feuerzeichen auf, und verkündeten Sr. Majestät die freudige Stimmung treuer Preußen über die Nähe des verehrten Monarchen.

In Przechowo, ¼ Meile von Schwetz, hatten sich in langen Reihen mehrere Tausend Eisenbahnarbeiter, Kinder aller Provinzen Preußens, besonders Schlesier, von der nahen Baustelle in Koslowo, zu beiden Seiten der Straße aufgestellt und begrüßten den königlichen Zug mit einem donnernden nicht enden wollenden Hurrah. Großartig überraschend aber war der Anblick, den gleich darauf die Stadt Schwetz darbot, welche im Weichselthale da, wo das Schwarzwasser mündet, rechts von der Chaussee tief im Grunde gelegen ist. Zahllose Freudenfeuer bezeichneten die ganze Linie der Stadt, von dem alterthümlichen Dom bis zu dem schönen alten Ritterthurm, der auf der anderen Seite die Stadt schließt, warfen ihren Widerschein in den breiten Spiegel des gerade stark angeschwollenen Schwarzwassers und beleuchteten malerisch die regnerischen Nebel. Eine wahrhaft vulkanische Gluth flammte insbesondere von den gezackten Zinnen des 80—90 Fuß hohen Thurmes weithin in die Nacht hinaus. Fesselnder aber noch waren für das Auge die hellglänzenden Lichtreihen, welche in mehrfachen Absätzen die breite Façade und den hohen Giebel eines Gebäudes, der am linken Ufer des Schwarzwassers im Bau begriffenen Provinzial-Irren-Anstalt, skizzirten und die schönen architektonischen Umrisse auf das Reizendste am dunkeln Horizont hervortreten ließen.

Auch die schön erleuchteten Transparente und Ehrenpforten in der Neustadt Schwetz und besonders vor dem Hause des Kaufmanns Schwartz, das dem Könige wegen seiner eleganten Einrichtung zum Absteigequartier ersehen war, gewährten einen sehr hübschen Anblick. Se. Majestät wurden am Eingange dieses Hauses von einer zahlreichen Versammlung der Militair- und Civil-Beamten der Umgegend, mehreren kreisständischen Deputationen, den Kreis- und städtischen Behörden, der Schützengilde und einer großen Volksmenge gegen 11 Uhr Nachts unter rauschender Musik der vortrefflichen Kapelle des 3. Infanterie-Regiments aus Thorn festlich empfangen, bei dem Eintritt in das Haus aber von den jungen Damen der Stadt mit einem Gedichte, welches eine Tochter des Hauses überreichte, begrüßt und geruhten, dasselbe mit herzgewinnender Freundlichkeit aufzunehmen. Gleich darauf erfolgte die Vorstellung der Behörden, Stände und Deputationen.

Am folgenden Morgen um 8 Uhr wohnte der König dem Gottesdienste bei, der in der evangelischen Kirche durch den Superintendenten v. Winter in feierlicher Weise, der Gemeinde zu dauerndem schönen Andenken des seltenen festlichen Ereignisses, abgehalten wurde. Die Kirche selbst und der Gang dorthin war mit Laub- und Blumengewinden schön geschmückt und zu beiden Seiten durch die Schützen und Gewerke Chaine gebildet. Nachdem Se. Majestät sich später noch das Cadetten-Corps aus Kulm vorstellen lassen und den Irrenhaus-Bau in Augenschein genommen hatten, setzten Allerhöchstdieselben um 10½ Uhr Vormittags, von den Segenswünschen der versammelten Einwohner geleitet, die Reise nach Dirschau fort.

Aus Dirschau wird dann berichtet: Am 27., Sonntags, trafen Se. Majestät auf Ihrer Reise durch die Provinz Preußen hier um 4½ Uhr Nachmittags ein, in der Absicht, hier den Grundstein zu den großartigen Brückenbauten zu legen, und stiegen im Commissionshause, wo die Büreaus und Dienstwohnungen der Königl. Brücken- und Strombau-Commissionen sich befinden, ab, empfangen von dem Herrn Handelsminister und den Mitgliedern der gedachten Königlichen Commissionen. Nachdem die zahlreich aus allen Theilen der Provinz Preußen eingetroffenen ständischen und corporativen Deputationen durch den Oberpräsidenten Eichmann vorgestellt waren, und Se. Majestät sich huldreichst mit denselben, so wie mit dem ebenfalls anwesenden Bischofe von Kulm, Dr. Sedlak, unterhalten hatten, zogen Allerhöchstdieselben sich in ein anstoßendes Zimmer zurück, um den Vortrag des Brücken-Baumeisters und Vorsitzenden der beiden Bau-Commissionen in Dirschau, Ober-Baurath Lentze, über das Detail der Bau-Entwürfe entgegen zu nehmen. Inzwischen hatten sich die zur feierlichen Grundsteinlegung an der Weichselbrücke eingetroffenen, zahlreichen Gäste auf den Werkplatz begeben und traten von hier den Weg nach dem Platze, wo die Grundsteinlegung erfolgen sollte, unter Geläute der Glocken in Dirschau an. Dieser Platz war in würdiger Weise mit Preußischen Fahnen ꝛc. geschmückt. In der Richtung der künftigen Weichselbrücke stand auf einem großen, viereckigen, frei von den terrassenförmig aufsteigenden Tribünen der Zuschauer umgebenen Platze ein bekränzter Lehnsessel für Se. Majestät, gegenüber dem, für den linksseitigen Brückenpfeiler bestimmten, noch auf Rollen ruhenden Grundsteine, zu dessen beiden Seiten die, beim Brückenbau beschäftigten Handwerker mit ihren Emblemen und Fahnen, so wie die technischen Mitarbeiter Platz genommen hatten. Als sich die geladenen Gäste zu beiden Seiten vor den Tribünen aufgestellt hatten, erschienen Se. Majestät, geleitet von dem Herrn Handelsminister und den Mitgliedern der Brückenbau-Commission, und stellten sich vor den für sie bestimmten Sessel. Nachdem von der ganzen Versammlung das: „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen war, trat der Herr Handelsminister v. d. Heydt vor Se. Majestät, und hielt folgende Anrede an Allerhöchstdenselben:

„Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät haben, indem Sie Allerhöchstselbst den Grundstein zu diesem großartigen Bauwerke zu legen Sich vorbehielten, hierdurch mit Recht die hohe Bedeutung dieser Feier bezeichnen wollen.

Ew. Majestät fester Wille, die östlichen Provinzen durch eine Schienenbahn mit den übrigen Landestheilen zu verbinden, hat zunächst den kühnen Gedanken des Baues einer festen Brücke an dieser Stelle hervorgerufen, und erst nachdem die sorgfältigsten Ermittelungen und Studien nach Ew. Majestät speciellen Anordnungen vorhergegangen, haben Allerhöchstdieselben die Ausführung zu befehlen geruht.

Die Weichselbrücke übertrifft, zumal in Verbindung mit den zur Sicherung der Weichsel- und Nogatbrücken und der Bahn erforderlichen, höchst umfangreichen Stromregulirungen und Deichanlagen, die zugleich für die Landescultur, so wie für die Schifffahrt die erspießlichsten Erfolge verheißen, alle früheren Bau-Ausführungen an Großartigkeit der Hindernisse. Die mannichfachen Schwierigkeiten, welche die Eigenthümlichkeiten des großen Stromes bereiten: das leicht bewegliche Flußbett, der unsichere Baugrund, der große, oft wechselnde Unterschied der Wasserstände und die heftigen Eisgänge, neben dem Mangel an dem nothwendigen Baumaterial und den ungünstigen klimatischen Verhältnissen, erfordern die größte Umsicht und die ernsteste Anstrengung. Die mit der Ausführung beauftragten Beamten sind von dem treuesten Eifer beseelt. Sie sind ermuthigt und hochbegeistert durch die Theilnahme, welche Ew. Majestät Allerhöchstselbst diesem denkwürdigen Bauwerke angedeihen lassen. Sie werden, so weit menschliche Kräfte reichen, des in sie gesetzten Vertrauens sich würdig machen.

Gott aber, der Allmächtige, gebe zu dem großen Beginnen in Gnaden Seinen Segen. Er lasse das Werk gedeihen zu einem glücklichen Ende. Er schütze und schirme es mit starker Hand als ein glorreiches Denkmal Ew. Majestät reich gesegneter Regierung. Se. Majestät der König lebe hoch! hoch! hoch!"

In das von dem Herrn Minister am Schlusse ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den König stimmte mit vollem Herzen die überaus zahlreiche Versammlung mit ein. Der Herr Ober-Baurath Lentze trug darauf die höchst interessante Urkunde vor, welche in den Grundstein der Brücke gelegt werden sollte, und welche eine kurze Beschreibung und Geschichte des großartigen Brückenbaues enthält. Darauf geleitete der Herr Minister Se. Majestät zum Grundsteine selbst, und wurde die Grundsteinlegung in der üblichen Weise durch Se. Majestät selbst mit den herkömmlichen 3 Hammerschlägen, unter Assistenz der 3 Mitglieder der Brücken-Bau-Commission, des Ober-Baurath Lentze, so wie des Regierungsraths Hullmann vollzogen. Die Metalltafel, welche den Grundstein schließt, trägt die Inschrift:

„Des Königs Majestät von Preußen, Friedrich Wilhelm
„IV., legte den Grundstein zur Weichselbrücke bei Dirschau
„am XXVII. Juli MDCCCLI."

Nachdem der Grundstein geschlossen und Se. Maj. auf Ihren früheren Platz zurückgekehrt waren, sang die ganze Versammlung das schöne alte Lied:

„Nun danket Alle Gott!"

unter Glockengeläute. Am Schlusse des Liedes grüßten Se. Majestät verbindlichst nach allen Seiten und zogen sich, gefolgt von der in Gliedern geordneten zahlreichen Versammlung und einem stets sich erneuernden Hurrahrufe derselben, nach dem unfern gelegenen Werkstattsgebäude zurück, woselbst in den oberen Räumen ein Diner für 100 Personen von Sr. Majestät, als Ober-Schirmherrn dieses großartigen Brückenbaues, arrangirt war. Bei der Tafel, die bis 8 Uhr Abends dauerte, sprach der Director der Abtheilungen für das Bauwesen und die Eisenbahn-Angelegenheiten des Ministeriums für Handel ꝛc. ꝛc., Herr Mellin, im Namen der bei diesem großen Bauwerke beschäftigten Beamten den Dank gegen Se. Majestät aus für die den Bauten im Staate besonders gewidmete Sorgfalt und Fürsorge, welche Anrede Se. Majestät mit einem Wunsche auf das Gelingen des großen Brückenbaues erwiederte.

Nach aufgehobener Tafel setzten Se. Majestät Allerhöchst Ihre Weiterreise nach Danzig fort.

Der Bericht aus **Danzig** vom Montag, 28sten Juli, lautet: Se. Majestät der König sind auf Allerhöchstihrer Reise durch die Provinz Preußen gestern Abend, wenige Minuten nach 10 Uhr, unter dem Donner der Geschütze von den Festungswällen, im erwünschtesten Wohlsein von Dirschau hier eintroffen. Se. Majestät nahmen ihr Absteigequartier im Gouvernementshause auf Langgarten, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen, der mit der Dampf-Fregatte „Salamander" bereits um 6 Uhr in dem Hafen von Neufahrwasser aus Stettin angelangt war, von den Chefs der sämmtlichen hiesigen Behörden, den ersten Geistlichen beider Confessionen, der Generalität und dem Offizier-Corps der hiesigen Garnison und von vielen vornehmen Fremden aus der Provinz, die sich zu diesem Behuf hier eingefunden hatten, ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Der Festungs-Commandant, General-Major v. Linger, hatte Se. Majestät vor dem Petershagener Thore erwartet und ritt Allerhöchstdemselben bis zum Absteigequartier vor. In dem Gefolge und der zahlreichen Begleitung Sr. Majestät befanden sich der commandirende General des 1. Armeecorps, General der Kavallerie Graf zu Dohna, der commandirende General des 2. Armeecorps, General-Lieutenant v. Grabow, der Handels-Minister v. d. Heydt. Alle Straßen, welche der Reisezug passirte, am Langenmarkt auch der schöne Thurm des Rathhauses, welcher sein Licht weithin über das Weichbild der Stadt ausstrahlte, waren festlich erleuchtet und überall wurden Se. Majestät von der dicht gedrängten und froh bewegten Volksmenge, die den geliebten Herrscher seit sieben Jahren nicht in ihrer Mitte gesehen hatte, mit lautem und herzlichem Jubelruf begrüßt. Se. Majestät waren über den Ihnen gewordenen Empfang sichtlich bewegt und äußerten sich darüber zu den Ihnen vorgestellten Personen in der huldvollsten Weise.

Heute früh, bald nach 9 Uhr, begaben Se. Majestät der König, geführt von dem Handelsminister und begleitet von den übrigen Personen Ihres Gefolges, welchen sich auch der Ober-Präsident Eichmann, der Regierungs-Präsident v. Blumenthal, der Polizei-Präsident v. Clausewitz und andere Autoritäten angeschlossen hatten, Sich zunächst zu Wagen nach der Stelle am östlichen Ende der hiesigen Speicherinsel, welche binnen Kurzem den Bahnhof zu der Eisenbahn-Zweigverbindung mit Dirschau bilden wird, wurden allda von den betreffenden Baubeamten, so wie von Abgeordneten der Communalbehörden und der Kaufmannschaft empfangen und geruhten mit großer Theilnahme Bericht entgegenzunehmen von den theils schon ausgeführten, theils vorbereiteten baulichen Anlagen. Von hier fuhren Se. Majestät durch einen großen Theil der Stadt, dem sie wegen seiner eigenthümlichen schönen Bauart, wie schon früher, so auch diesmal wieder, Ihre besondere Aufmerksamkeit schenkten, zum hohen Thore hinaus bis zu dem im Bau begriffenen neuen Schützenhause der hiesigen Friedrich Wilhelms Schützen-Brüderschaft, beglückten die Letztere, welche dort in Parade aufgestellt war, durch eine huldvolle Besichtigung, ließen Sich von den Ehrenmitgliedern der Schützengilde, General-Lieutenant v. Grabow und Geh. Ober-Regierungsrath v. Weickhmann, so wie von dem Stadtrath und Kämmerer Zernecke, welche Se. Majestät daselbst erwartet hatten, im Innern des neuen Hauses umherführen und setzten von da Ihren Weg nach dem Schiffswerft am linken Weichselufer fort, um die noch auf dem Stapel stehende, jedoch ihrer Vollendung entgegengehende Dampffregatte in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Von dem Prinzen Adalbert k. Hoh. hier empfangen, geruhten Se. Majestät von allen Einzelnheiten des großartigen Baues die genaueste Kenntniß zu nehmen und über die Ausführung desselben Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Nunmehr fuhren Se. Majestät zu Lande nach Neufahrwasser und bestiegen dort mit Ihrer gesammten Begleitung das Kriegs-Dampfschiff „Salamander", um sich über See nach Schloß Rutzau zu begeben und daselbst bei dem General-Lieutenant und Divisions-Commandeur v. Below das Diner einzunehmen, nächstdem aber die heutige Sonnenfinsterniß zu beobachten.

Se. Majestät hatten Gelegenheit, die eintretende Sonnenfinsterniß von dem Thurm des Schlosses aus zu beobachten. Gegen 8 Uhr kehrten Allerhöchstdieselben auf dem Salamander nach Weichselmünde und von da nach Danzig zurück. Abends war großes Diner, zu welchem die Militair- und Civil-Behörden ꝛc. befohlen waren. Die Stadt war abermals glänzend erleuchtet.

Uebrigens ist auch hier die Sonnenfinsterniß unter den günstigsten Umständen beobachtet worden. Nachdem beim Eintritt derselben von Zeit zu Zeit noch leichte Wolken die Sonne bedeckt hatten, klärte sich der Himmel kurz vor dem Beginn der totalen Verdunkelung völlig auf und es konnte die wunderbar prächtige Naturerscheinung, welche zu beschreiben die Feder eines Laien zu schwach ist, in ihrer ganzen Herrlichkeit wahrgenommen werden.

— Heute früh sind Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin Charlotte nebst Gefolge mit dem ersten Zuge nach Hamburg abgereist.

— Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr von Witzleben wird vom 1. künftigen Monats einen nachgesuchten vierzehntägigen Urlaub zu einer Gebirgsreise benutzen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen wird in der zweiten Hälfte künftigen Mts., wie es heißt in Privatangelegenheiten, hier erwartet.

— Auch dem Regierungs-Collegium in Posen stehen bedeutende Veränderungen bevor. Der Vice-Präsident v. Kries wird eine andere Stellung, wie es heißt, in Berlin, erhalten, und für den verstorbenen Ober-Regierungsrath v. L'Estocq wird der Regierungsrath v. Prittwitz, bisher in Breslau, eintreten.

— Der Kaiserl. Russische Hof-Marschall v. Bachmetjeff ist aus St. Petersburg hier angekommen. — Der Königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis v. Benaluo, und der K. Spanische Gesandtschafts-Attaché Graf Zacco del Valle sind nach Hamburg abgereist; der Königl. Niederländ. Kammerherr v. Knobelsdorf nach Kreuznach.

— Der bisherige Oesterreichische Consulats-Canzler in Warschau, Cyprian v. Kukoz, ist zum Consul in Danzig ernannt worden, wohin er sich auf dem zum ersten Male zwischen den genannten beiden Städten gehenden Personen-Dampfboote begeben hat.

— Die Vorarbeiten behufs Zusammentritts der Provinziallandtage sind bereits so weit gediehen, daß der Eröffnung der letzteren gegen Ende August oder Anfang September mit Bestimmtheit entgegen gesehen werden darf. Ungewiß ist noch, ob die Eröffnung sämmtlicher Landtage an einem Tage erfolgen wird.

— Ein Correspondent der „Nordd. Ztg." theilt den von Oesterreich und Preußen bei der Bundesversammlung ge-

Feuilleton.

Aus einem Briefe des Ober-Consistorial-Rath Dr. Nitzsch zu Berlin, über „Die Papiere einer Verborgenen", als ihm Jemand das Buch zum Geschenk gemacht hatte.

„Die Verborgene ist mir dennoch eine Bekannte, und in dem Maaße mehr, als ich in diesen Papieren in so vielen Beziehungen eine Geschwisterschaft unserer Denkart und Anschauungsweise erkenne. Mir ist durch dieses Geschenk eine viel reichere Freude bescheert worden, als Sie vielleicht ermessen können. Einerseits freue ich mich innig im Namen so Vieler, welchen es mitgeschenkt ist, weil diese Nahebringung eines christlichen Gedankenschatzes in reinen, edlen Kunstgefäßen, wie sie hier gelungen ist, und einer christlichen, begabten Frau viel eher als einem Manne zu gelingen pflegt, oft der einzige Weg ist für das Anbringen an Seelen gebildeter Kreise. Aber auch vielen von Denen, welche den Schatz des Christenthums durch Gottes Wort und Schrift inne haben, ist es ein Gewinn und Seegen, ein Genuß und eine Stärkung, wahrzunehmen, wie er sich in irgend einer bedeutenden und eigenthümlichen Bildung und Sprache neu aufthut und sein gediegenes Wesen der ganzen mit ihm umgehenden Haushaltung mittheilt. So in anderer Leser und Leserinnen Namen könnte ich mich aber nicht an dem Buche freuen, geschähe es nicht auch in meinem eigenen.

Es ist so manches, was mich geschwisterlich und heimathlich anzieht in diesen Papieren, schon das Bild dieser Persönlichkeit, dieses Lebensganges, die Erinnerungen an meinen Vater, an „Karoline v. H.", eine Erscheinung, die von jeher tiefen Eindruck auf mich gemacht hat und deren Ausgang ich so nicht kannte; ferner das vielfache Zusammentreffen der Parabel „vom Winter und Frühling" mit eignen Poesieen, zum Theil mit eignen Predigten, endlich diese ganze kindliche und doch geistig männlich, gläubige und doch menschlich vermittelnde, jugendfrohe und doch verständige Auffassung der göttlichen Lichtstrahlen aus dem Evangelium. In Ansehung des „Schreibens von Minna" und der Vorstellung von der wirkenden und wissenden Theilnahme der Seligen an ihren hiesigen Hinterlassenen, glaube ich die Verborgene von Irrlehren ganz freisprechen zu müssen; sie geht nur aus von den unangetasteten Grundlehren: Herrlichkeit Christi, Mitherrschaft, verklärtes Menschenleben ꝛc., sie verletzt weder mit Willen noch mit der That die Wahrheit der Endepoche und der letzten Allverklärung der Schöpfung, sie bedient und erfreut sich des Ahnungsrechtes gläubiger Seelen, der gläubig prophetischen Befugniß christlicher Phantasie, deren Thätigkeit unsere Heiligung eben so fördert als dieser eine, jene Regionen fliehende und dennoch fleißige Einbildungskraft Eintrag zu thun pflegt. Unter dem Begriff „Ahnung der Frommen" verstehe ich nicht etwas Nebelgraues und Inhaltloses, sondern es gilt mir als etwas Inhaltreiches und Berechtigtes, nur für keine Glaubenslehre; eine solche ist schlechthin evident für Die, welche überhaupt gläubig sind und in der Schrift leben. Wenn von einem Unrecht der Verborgenen auf dieser Seite die Rede wäre, könnte dies nur darin bestehen, daß sie, was nur die Würde christlicher Ahnung — die etwas sehr Wahres und Lebensvolles enthalten kann — behauptet, zu dogmatisiren sucht, und deshalb bei mancher biblischen Stelle Auslegung zu kühn und zu eilig zu Werke geht. Ganz aus meiner Seele ist geschrieben, was in den Papieren über Göthe, Schiller, Musik, Baukunst, auch was für uns Prediger gesagt ist — und Dank sei der Verborgenen für das, was sie den Rechtgläubigen und den Freisinnigen zu bedenken giebt. Was sie über die Gründe des Glaubens an die Gottheit Christi sagt, ist trefflich; diese Beweisart ist faßlich und gelehrt zugleich ꝛc."

Dieses gewichtvolle Urtheil eines unserer angesehensten Theologen möchte dazu dienen, ein schriftstellerisches Werk beim lesenden Publicum wieder in Erinnerung zu bringen, dessen zweiter Theil leider in einer Zeit erschienen ist, wo bei den Stürmen der äußern Verhältnisse derartige Geistesproducte gar leicht übersehen wurden.

Wir dürfen erwarten, daß bei der wieder eingetretenen Ruhe diejenige Aufgelegtheit bei weitem mehr vorhanden ist, welche genanntes Werk voraussetzt.

Wichtige Nachricht über das muthmaßliche Schicksal Sir John Franklins und Gefährten.

Der „Dundee Advertiser" vom 25. Juli d. J. bringt die folgenden Auszüge aus einem Briefe von Mr. G. Douglas, Steuermann auf dem Wallfischfänger Flora von Hull, Capitain Robb, welcher am 19. bei Stranneß in Orkney Anker geworfen, nachdem derselbe in Folge einer langen Besetzung im Eise anderthalb Jahre weg gewesen ist.

„Unsere Mannschaft" — schreibt Mr. Douglas — „verließ vorigen Februar theilweise das Schiff und baute sich ein großes Schneehaus an der Küste, das in vieler Hinsicht bequemer als an Bord und zu Jagdoperationen mehr geeignet war. Damals waren wir 5 Monat in Lancaster-Sound eingefroren gewesen. Auf einer unserer Ausflüchte trafen wir auf eine Gesellschaft von Esquimaux-Indianern, 9 an der Zahl, die ein klein wenig Englisch konnten und uns fragten, ob wir Engländer oder Amerikaner wären. Nachdem sie über diesen Punkt genügend unterrichtet worden, fragten sie, ob wir dem Führer Frankan angehörten. Da blitzte in uns der Gedanke auf, sie könnten etwas wissen von Sir John und Genossen, und wir antworteten mit Ja. Sie zeigten darauf rechts hin nach der thürmenden Gruppe von Schneebergen und deuteten mit ihren Geberden an, daß „sie zur Ruhe gegangen" wären. Wir brachten sie nun nach unserm Schneehause, da ich denn augenblicklich den Umstand unserm Capitain Mr. Robb mittheilen ließ, und es ward beschlossen, daß eine Abtheilung von 12 Leuten die Indianer begleiten und ihre Aussage bis zum Grunde erforschen sollte. Die Gesellschaft bestand aus unserm Arzt, Mr. Page, dem Zimmermann J. Drown, Wilson, Blair, Hall, Murray, Agnew, Croßley, Jones, Jenkinson, Raffarty (Matrosen) und mir selbst. Wir hatten Vorrath von Lebensmitteln die Fülle, die wir in ein Boot mit glattem Boden packten, das mit Seehundsfell überdeckt war, und mehrere Büchsen, Speere u. s. w. Am 27. März begaben wir uns auf unsere schauerliche Landreise und unser Weg war einer der naturwildesten, die man sich denken kann. Wir schritten fort bei Zickzack-Cours, den einen Berg auf und den andern nieder, bald rechts, bald links, bald wieder rechts. Am vierten Tage fingen unsre starken Tars an, Symptome von Unzufriedenheit zu äußern, unsre Füße waren verwundet und zerschnitten von den scharfen vorragenden Eisstücken, Thauwetter trat ein, und wir hatten zu besorgen, von der stürzenden Schneelawine begraben zu werden, welche dem Blitze gleich die Bergwände herabfährt. Am zehnten Tage, dem 5. April, brachten unsre Führer uns in ein großes Naturamphitheater zwischen den Bergen. Nach einer Tour von noch einigen Meilen sahen wir etwas Wogendes auf dem Schnee. Es war ein schwarzseidnes Taschentuch, welches oben an einem Spazierstock befestigt war. Eifrig zogen wir den Stock heraus, gingen ans Werk und gruben ungefähr 2 Fuß tief. Wir kamen auf die Leiche eines Mannes und fanden einige Minuten später noch drei andere Körper. Sie waren wie Eiszapfen gefroren, Verwesung oder Zersetzung war nicht eingetreten. Ihre Bärte waren lang und zottig, und ihre starren Züge und abgezehrten Glieder sagten in der Natursprache, daß sie von Mangel gestorben waren.

„Ihre Kleidung war die Englischer Seeleute auf kalten Breitegraden. Einer hatte seinen Namen, H. Carr, am Arm geschrieben oder lieber eingestochen. Die Andern waren alle mehr oder weniger gemarkt, einige hatten Kreuze auf der Brust, andre Sterne, Schiffe, Buchstaben u. s. w. Es ward uns weh um's Herz bei diesem Anblick. Wir legten sie wieder in ihre kalten, öden Gräber hinein und stellten dasselbe memento mori auf. Ihr armen Tropfe, rief ich aus, ihr habt versucht, mittelst einer Reise über Land eure Heimath wieder zu erreichen, aber ihr seid gelassen in der Wüste.

„Die Indianer konnten nicht mehr Aufklärung geben und so kehrten wir wieder zurück. Am wahrscheinlichsten ist die Muthmaßung, daß eine große Abtheilung von Sir John Franklins Expedition zur Landtour aufbrach, vier kamen so um, aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie jetzt Alle todt!"

meinschaftlich eingebrachten Antrag auf Abschaffnng der **Grundrechte**, wie folgt, mit:

„Die unterm 27. December 1848 erlassenen, im Entwurfe einer Verfassung des Deutschen Reiches vom 28. März 1849 wiederholten sogenannten Grundrechte des Deutschen Volkes können weder als Reichsgesetz, noch sofern dieselbigen nur kraft des Einführungsgesetzes vom 27. December 1848 als ein Theil der Reichsverfassung in einzelnen Staaten für verbindlich erklärt sind, für rechtsgültig erachtet werden. Sie sind demzufolge in allen Bundesstaaten für aufgehoben zu erklären. Diejenigen Deutschen Staaten, von welchen Bestimmungen der Grundrechte durch besondere Gesetze eingeführt worden sind, sind verpflichtet, diese Bestimmungen sofort außer Wirksamkeit zu setzen, insofern dieselbigen mit den Bundesgesetzen oder mit den in der Bundesgesetzgebung ausgesprochenen Bundeszwecken in Widerspruch stehen."

— (Sp. Z.) Nach einer am 18. d. M. ergangenen Verfügung des Handelsministers soll fortan auch den **Post-Assistenten**, welche in der ersten Prüfung überall mindestens gut bestanden und sowohl bis dahin, als später mit Auszeichnung gedient haben, drei Jahre nach der ersten Prüfung die Anmeldung zur zweiten gestattet sein. Bisher hatten sich nur Postsecretaire zu letzterer melden dürfen. Die Post-Assistenten, welche zu der zweiten Prüfung zugelassen worden und diese in jeder Beziehung vorzüglich bestehen, erhalten die Aussicht vorzugsweise zu Postsecretairen ernannt zu werden. — Eine, unter dem 12. d. an sämmtliche Oberpostdirectionen ergangene Verfügung betrifft die Einreichung von Uebersichten der angenommenen, beziehungsweise verfügbaren Post-Expedienten.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält: 1) eine Verfügung der Disciplinar-Minister, betreffend die Anwendbarkeit von gesetzlichen Zwangsmaaßregeln gegen ungehorsame Zeugen und Angeschuldigte; 2) die Circular-Verfügung des Ministers des Innern, betreffend die Ablegung der Meisterprüfung vor Ertheilung des Wanderpasses; 3) die Circular-Verfügung des Ministers v. Westphalen an sämmtliche Auseinandersetzungs-Behörden und an die Königliche Regierung in Koblenz, wegen des einstweiligen Beruhens der Renten-Verwandlung von den an geistliche nnd Schul-Institute zu entrichtenden Real-Abgaben; 4) die Verfügung der Minister des Krieges und des Innern, wegen der Verpflichtung der Communen, die aus ihrer Mitte zu stellenden Rekruten mit der nöthigen Bekleidung zu versehen.

— [**Erste Kammer.**] Im Wahlbezirk Arnsberg ist der Kaufmann **Jacob** aus Halle (früher Mitglied der aufgelösten zweiten Kammer) gewählt worden.

— Nachdem das Handelsministerium die Vorschläge der Direction der **Berlin-Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Gesellschaft** mit der von uns bereits unterm 23. d. M. erwähnten Veränderung nun definitiv genehmigt hat, liegen dieselben gegenwärtig dem Herrn Finanzminister vor, dessen sofortige Genehmigung man mit Bestimmtheit erwartet, und dürfte die Allerhöchste Erlaubniß und somit die endliche Erledigung der ganzen Angelegenheit bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

— Der hiesige **Gewerberath** macht bekannt, daß er mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Posdam zur Deckung der Kosten für die Geschäftsführung des Gewerberathes für die Zeit vom 5. September des vorigen bis zu Ende dieses Jahres von jedem selbständigen Handel- und Gewerbtreibenden eine Steuer von 2½ Sgr., von jedem Gesellen, Gehülfen oder Fabrikarbeiter eine Steuer von 1 Sgr. erheben werde. Mit Einziehung dieser Steuer soll unverzüglich vorgeschritten werden.

†† **Königsberg**, 28. Juli. [**Zur Reise des Königs. Vermischtes.**] Gestern ist die Nachricht hier eingetroffen, daß Se. Majestät der König die an Allerhöchstdieselben ergangene Einladung zur Theilnahme an dem auf den 4. August von Seiten der Stadt arrangirten Feste anzunehmen geruht haben. Diese Nachricht, welche sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete, wurde mit Begeisterung aufgenommen, wie denn überhaupt der Ankunft Sr. Maj. mit Enthusiasmus entgegengesehen wird. Aus der Provinz haben sich viele Hundert Landleute, Kölmische Gutsbesitzer, vereinigt, die Se. Majestät in festlichen Kleidern zu Pferde einige Meilen von der Stadt empfangen und bis hierher begleiten werden.

Professor Kiß hat in den letzten Tagen der vergangenen Woche die samländische Ostseeküste bereist und ist überall mit großer Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit aufgenommen worden. — Viele Tausende Personen aller Stände hatten sich heute Nachmittag theils zu Fuß, theils zu Wagen vor die Thore begeben, um die Sonnenfinsterniß zu beobachten. Der fast durchaus klare Himmel begünstigte die Beobachtung dieses seltenen Phänomens; die leeren Straßen der Stadt boten in den wenigen Augenblicken der totalen Verfinsterung der Sonne, während welcher sie in einen violetten Schleier gehüllt schienen, einen eigenthümlich tristen Anblick dar; nur mit Mühe konnte man Gedrucktes lesen. Während der ganzen Dauer der Sonnenfinsterniß wehte ein frischer und kühler Wind.

Angerburg, 25. Juli. (**Hinrichtung.**) Die Wittwe Henriette Salewski, geborne Kraft, aus Abbau Rhein-Bleihof, ist durch Urtel des Königl. Schwurgerichts zu Angerburg vom 31. März und 1. April 1851 wegen Gattenmordes durch Gift zum Tode durch das Rad von unten herauf, nach vorgängiger Schleifung zum Richtplatze, verurtheilt. Dieses Urtel, von Sr. Majestät dem Könige durch das Allerhöchste Confirmations-Rescript vom 21. Juni 1851 dahin gemildert, daß die Todesstrafe unter Wegfall der Schleifung zum Richtplatze durch das Beil zu vollziehen sei, ist an der genannten Delinquentin heute des Morgens um 6 Uhr auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgebäudes vollstreckt worden.

§ **Aus Niederschlesien**, 29. Juli. [**Bernstadts Bild.**] Unter den Plätzen unserer Provinz, wo der Deutschkatholicismus seine frühesten und festesten Wurzeln geschlagen hat, und wo der Radicalismus sich mit einer Consequenz geltend macht, die einer bessern Sache würdig wäre, steht **Bernstadt** obenan. Durch den bewaffneten Zug nach Breslau (im November 1848) und durch den Besitz des Schulrectors Mätze, der gegenwärtig in Amerika auf neue Thaten sinnt, ist die sonst unbedeutende Stadt in weiten Kreisen bekannt geworden. Als der Ober-Präsident von Schleinitz kürzlich bei seiner Durchreise die Stadtschule besuchte, fand er in der ersten Klasse, von dem ihn begleitenden Landrath aufmerksam gemacht, das Bildniß des weiland Rector Mätze an der Wand aufgehängt. Der Umstand gab Veranlassung zu einer ernsten Rüge gegen den (schon anderweitig compromittirten) Revisor, Diakonus Reichelt, und zu der Weisung, das Bild zu entfernen, das Weitere aber von der Königl. Regierung zu gewärtigen. Der gegenwärtige Lehrer der ersten Klasse war im Bade abwesend; er ist conservativ (!), aber doch schwach genug gewesen, das Bild, welches erst nach der Suspension des Mätze auf Beschluß der Stadtverordneten angebracht worden ist, zu dulden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Gemeinderath versichert, es liege keine Demonstration zum Grunde, sondern lediglich Pietät für das Andenken eines verdienten Lehrers. Die Schulknaben dagegen sollen erklärt haben: wenn es wieder losgeht, muß der Landrath zuerst hängen, darnach der Ober-Präsident! — Die Breslauer Demokraten, die in jüngster Zeit bemüht waren, dem Herrn Ober-Präsidenten allerhand Weihrauch zu streuen, wüthen und betheuern: das Bild wird doch hängen bleiben!

Wien, 29. Juli. Se. Maj. hat zur Förderung der Weincultur der Ungarischen Landwirthschaftsgesellschaft eine Dotation von 2000 fl. jährlich für fünf aufeinanderfolgende Jahrgänge angewiesen. — Das K. K. Lustschloß Schönbrunn war gestern mit Lustwandelnden, namentlich solchen, welche die Sonnenverfinsterung von der Gloriettenhöhe beobachten wollten, förmlich überfüllt. Se. Maj. der Kaiser, so wie die übrigen Glieder der kais. Familie, hatten sich in die K. K. Hofburg nach Wien begeben, um das große Naturereigniß an der kleinen Sternwarte daselbst wahrzunehmen. — Das K. K. Kriegsministerium hat die sämmtlichen Behörden in der Militair-Grenze aufgefordert, Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Lehrer in den Militair-Grenz-Schulen einzusenden.

München, 27. Juli. Die „A. Ab.-Z." meldet: Die früher viel besprochene Errichtung von **Raketenbatterien** unterbleibt vorläufig gänzlich, und die Behufs der Einführung dieses Geschosses zusammengesetzte Commission hat bereits ihre Arbeiten eingestellt. Die Hauptursache soll darin liegen, daß sich die hierauf bezügliche Munition für die Dauer nicht aufbewahren läßt, ohne gänzlich unbrauchbar zu werden. So haben kürzlich angestellte Proben ergeben, daß die vor 8 bis 10 Monaten gefertigten und bisher magazinirten Raketen den Dienst gänzlich versagen!

Salzburg, 26. Juli. Heute Nachmittags gegen 3 Uhr sind JJ. MM. König **Ludwig** und **Therese** von Baiern in Begleitung JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen-Darmstadt zum Besuch J. Maj. der **Kaiserin Caroline Auguste** aus Berchtesgaden hier eingetroffen und nach eingenommenem Mahle Abends um 6 Uhr wieder nach Berchtesgaden zurückgereist.

Mannheim, 28. Juli. Das „Fr. J." meldet: Gestern zwischen drei und vier Uhr des Nachmittags verfinsterte sich der Himmel in der Runde durch **Gewitterwolken**. Flammende Blitze durchzuckten die Luft und fuhren mehrmals einschlagend zur Erde. Das **Unwetter** zog sich in einer Ausdehnung von mehreren Stunden um unsere Stadt herum und traf mit noch zwei andern Gewittern im Zusammenstoße zusammen. Dem Krachen des Donners folgte plötzlich ein fürchterlicher Hagelschlag, der in hiesiger Gegend, bei Friedrichsfeld, Leimen und der Nähe von Schwetzingen, gerade in unserer besten Tabackslage, bedeutende Verheerung anrichtete.

Kassel, 29. Juli. Die „Kasseler Ztg." publicirt ein Gesetz, das Tragen von Schießwaffen betreffend. Nach demselben dürfen Schießwaffen nur geführt werden gegen Lösung eines Erlaubnißscheins, der eine Dauer von 2 Jahren hat, und zu welchem ein Stempel von 5 Thalern zu verwenden ist.

E* **Homburg**, 28. Juli. [**Bad.**] Die Zahl der abreisenden Fremden ersetzt die der ankommenden nicht mehr — diejenigen indessen uneingerechnet, welche heute Morgen vor der Sonnenfinsterniß hier wegeilten, um den „dunklen" Tag im Schoße ihrer Familie zu verleben, man könne doch nicht wissen, was „von Oben" passire! — Prinz Wilhelm von Preußen K. H. wird nach Beendigung seiner hiesigen Kur in den nächsten Tagen einen längeren Besuch in Darmstadt bei seiner Großherzoglichen Tochter, Prinzessin Elisabeth, abstatten. — Der frühere Preußische Gesandte in Wien, Graf **Bernstorff**, gedenkt am Sonnabend abzureisen. — Im **Spiel** wenig Geschäfte, matt und nicht begehrt. Herr Blanc fügt sich in geringe Gebote, einzelne Glücksritter machten nur bedeutende Umsätze.

*** **Frankfurt**, 29. Juli. [**Personalien.**] Der Königlich Preußische Bundestagsgesandte General-Lieutenant **von Rochow** wird zufolge neuerer Bestimmungen noch bis zur Ankunft Seiner Majestät des Königs von Preußen in Frankfurt verbleiben*) und Allerhöchstdenselben von hier nach Baden und Hohenzollern begleiten. Demnächst begiebt sich Herr v. Rochow auf seinen Gesandtenposten nach St. Petersburg zurück. — Fürst **Metternich** vertauscht Ende k. M. den Aufenthalt auf Schloß Johannisberg mit dem auf seiner Herrschaft Königswart in Böhmen, und dürfte den Winter in **Wien** zubringen.

Dresden, 29. Juli. Heute Vormittag traf auf der Sächsisch-Böhmischen Staatseisenbahn, von Bodenbach kommend, wiederum ein **Oesterreichischer**, für das Oesterreichische Armeecorps im Norden bestimmter **Ergänzungstransport** hier ein und ging auf der Eisenbahn über Leipzig weiter. Derselbe bestand aus 1 Offizier und 68 Mann mit 110 Remontepferden und gehörte dem Train an. Am 1. August wird noch ein zweiter, an Mannschaft und Pferden in Stärke dem heutigen gleicher Transport, und zum 3. August eine circa 330 Mann starke Infanterieabtheilung mit einigen und 40 Pferden hier durchpassiren. — Der aus der Mairebellion bekannte Advocat **Minckwitz** wurde zu sechs Monaten Landesgefängniß verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe vor einigen Tagen nach Hubertusburg abgeführt.

*) Stimmt also mit unseren Berliner Nachrichten im vorletzten Blatte. D. Red.

Arolsen, 27. Juli. Die am 21. d. M. zusammenberufene Ständeversammlung wird im Anfange des nächsten Monats wieder vertagt werden.

Schwerin, 30. Juli. Ihre Königl. Hoh. der **Großherzog** und die Frau **Großherzogin** sind am 26. d. von Pyrmont abgereist, um die Rheingegenden zu besehen; während dessen verweilt der junge Erbgroßherzog, unter Aufsicht des Oberst-Lieutenants von Zülow, in Wernigerode. Am 8. k. M. werden Höchstdieselben hierher zurückkehren und demnächst für längere Zeit nach Doberan gehen.

Luxemburg, 24. Juli. Unsere **Eisenbahn-Angelegenheit** schreitet mehr und mehr ihrer Entwickelung entgegen, und zwar voraussichtlich zu unseren Gunsten. Das Project von Namur bis Arlon steht fest; für die Fortsetzung sind zwei Linien im Project: die eine durch unser Großherzogthum nach Trier und Saarbrücken, die andere von Arlon über Longwy, Metz und Saarbrücken. Beide Linien zwischen Arlon und Saarbrücken sind gleich lang. Die Direction durch Frankreich hat aber die Schwierigkeit des Transites für den Waarentransport, der dort nicht leicht ist, und die große Beschwerniß für die Reisenden, die Französischen Gränzen zu passiren. Alle Interessen sprechen also für die Direction über Luxemburg, die **direct** ins Zollvereinsgebiet führt. Zur Ausführung bedarf es der Einigung dreier Regierungen: von Belgien, Luxemburg und Preußen. Hr. Tesch, der Belgische Minister, war deshalb bereits in Arlon, und in diesem Augenblick befinden sich der Belg. Gesandte am Berliner Hofe, Hr. Nothomb, und unser Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Ulrich, in Trier.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 28. Juli. [**Candidatur Joinville.**] Die Versicherung, daß der Prinz v. Joinville die Candidatur zur Präsidentschaft annehmen werde, haben die Orleanisten in der Tasche, der Staatsrath hat, wie Sie wissen, diese eventuelle Candidatur für legal erklärt, die Sympathieen der Bourgeoisie in den Städten zweiten und dritten Ranges für die Familie Orleans sind bekannt. Dies Alles zusammengenommen macht aus dem Prinzen v. Joinville einen gefährlichen Concurrenten für den L. Napoleon. Selbst die Republikaner werden, da es ihnen vor allen Dingen darum zu thun ist und zu thun sein muß, ihren stärksten Gegner zu beseitigen, der Orleanistischen Propaganda keine Hindernisse bereiten, da sie im entscheidenden Augenblicke auf die Opposition der Legitimisten gegen den Prinzen von Joinville zählen. Dabei könnten sie sich freilich verrechnen, denn da die Legitimisten feierlich ihr Princip abgeschworen haben, so sehe ich gar nicht ab, was sie verhindern sollte, für einen Prinzen v. Orleans zu stimmen. Vielleicht erleben wir auch das noch. Wie dem auch sein mag, Thatsache ist, daß die Fractionen der Linken sich für die Aufstellung der Candidatur Cavaignac geeinigt haben, daß in der Orleanistischen Welt die des Prinzen v. Joinville vorbereitet wird, daß eine Art von Compromiß zwischen der Linken und der Coterie Thiers-Remusat existirt — und daß dieses Treiben dem Elysée große Besorgnisse einflößt.

** **Paris**, 28. Juli. [**Sonnenfinsterniß-Sitzung; Vermischtes; Vorbereitungen zum Fest auf dem Stadthause.**] Die tödtlichste Langeweile herrschte in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung, und ich würde Ihnen in der That nichts zu berichten haben, wenn nicht die plötzlich eintretende Sonnenfinsterniß die Herren Ehrenwerthen mobil gemacht und einiges Leben in die Versammlung gebracht hätte. Die ganze hohe Assemblée, den Präsidenten **Dupin** an der Spitze, begab sich in den Luxembourg-Garten, um die Sonnenfinsterniß zu beobachten. Natürlich gab das zu einer Reihe von Bonmots Anlaß, Bonmots von jener Art, an denen bei dieser Gelegenheit auch in Deutschland kein Mangel gewesen sein wird. Nach der Pause wurden die Commissaire gewählt für die 50 Millionen Anleihe, die von der Stadt Paris gemacht werden soll, um die Rivolistraße zu verlängern und Verkaufshallen in der Verlängerung anzulegen. Die Commission ist dem Project günstig, nur dieser Rohrsperling von Advocaten, Baze, nicht, der auch hier in dieser Commission, wie überall, Scandal und Zerwürfniß erregt. Einen vergnügten Eindruck machte es auf der Linken, als Herr von Greslan alles Ernstes die Verlängerung der Rivolistraße aus strategischen Gründen pries. Die endliche Annahme des Projectes ist trotz des Zornes dieses trefflichen Herrn Baze ganz zweifellos. Dann wurde durch Herrn Manescau der Bericht der Ferien-Commission verlesen; die Commission bleibt dabei, daß die Ferien nur bis zum 20. October (nicht bis zum 3. November) dauern sollen; dringende Budgetbedürfnisse sollen der Grund des Bestehens auf dem kürzeren Termine sein.

Der Divisionsgeneral von Lahitte, früher Kriegsminister, ist an Stelle des Divisionsgenerals Paillin, der seinen Abschied genommen hat, zum Vorsitzenden der Artillerie-Commission ernannt worden.

Die durch den Tod des Abbé Langlois erledigte Stelle eines Superiors der auswärtigen Mission ist gestern in der Person des Abbé Buran wieder besetzt worden.

In den Bureaux des Stadthauses spricht man davon, daß der Staat das Bois de Boulogne an die Stadt abtreten werde, und daß große Verschönerungen diese herrliche Promenade der Hauptstadt des Continents würdig machen sollen. Eine wahre Welt von Arbeitern belebt seit einigen Tagen die ungeheuren Räume des Pariser Stadthauses, um Vorkehrungen zu dem Feste zu treffen, welches die Stadt Paris der Londoner Industrie-Ausstellung giebt; der Architekt des Stadthauses, Herr Baltard, ist der absolute Herrscher in dieser Arbeiterwelt. Der Hof Ludwigs XIV. ist bereits in einen Garten mit mittelgroßen Bäumen und einem duftenden Blumenparterre verwandelt, vor der Statue des großen Königs plätschert lustig eine kühle Fontaine. Die große Gallerie Saint-Gervais wird für das Festmahl decorirt, 500 Gedecke werden hier angelegt. Chevet, der große Chevet selbst leitet die culinarischen Angelegenheiten, seine Agenten durchstreifen bereits das schöne Frankreich nach allen Seiten, um die köstlichsten Stoffe für den großen Künstler herbeizuführen, in der Normandie sucht man einen möglich riesenhaften Ochsen, um den Engländern eine nationale Schüssel vorsetzen zu können. Das Garde-Meuble hat alle seine reichen Kammern geöffnet, um das Gold- und Silbergeschirr der Könige von Frankreich herzuleihen: Candelabres, Körbe, Teppiche, Kristalle u. s. w. Ohne die Girandolen werden über 500 Lüstres von Gold und Kristall die Galerieen und Salons erleuchten. Paris wird an Pracht und Geschmack alles bisher Dagewesene zu übertreffen suchen.

— Ein bonapartistisches Provinzialblatt, das „Mémorial Bordelais", enthält folgendes geharnischte Manifest gegen die National-Versammlung, das gleichzeitig ein kurzes, aber genaues Programm der Absichten des Elysée zu sein scheint. „Verdammt, den gleichzeitigen Sturz der beiden Staatsgewalten abzuwarten," heißt es darin, „gefaßt, unseren Institutionen bis zum letzten Augenblick unterworfen zu bleiben, werden die verständigen Leute die würdevollste Ruhe bewahren. Allein der Präsident der Republik wird an dem Tage, wo er sich frei wissen wird, den Krieg mit der National-Versammlung eröffnen. Diese wird die Candidatur Louis Napoleon Bonaparte's für verfassungswidrig erklären. Allein Letzterer wird darauf antworten, indem er sich den Stimmen seiner Mitbürger präsentirt. Das Land, das weder die Castraten, noch die Schwätzer, noch die Intriganten des Parlaments, noch ihre Spitzfindigkeiten liebt, wird sein Votum einem Rebellen-Namen geben. Wird die National-Versammlung es wagen, eine ohne sie, gegen sie und ihr zum Trotz entstandene Candidatur zu cassiren?"

— Der „Constitutionnel" sagt: „Ein dreizehntes Bulletin des Widerstands-Comité's ist gestern Abends in Paris vertheilt worden; es ist aber nicht das nämliche, welches man vor einigen Tagen an den Straßen-Ecken angeschlagen hatte. Dieses neue Bulletin übertrifft an Abgeschmacktheit und Heftigkeit alle früheren."

— Der jetzt unsere Antillen-Station commandirende Admiral Vaillant soll nicht sehr gut mit den Behörden der dortigen Französischen Besitzungen stehen. Man spricht daher von dessen baldiger Zurückberufung.

— Die Französische Regierung hat Unterhandlungen mit den großen Staaten Südamerikas angeknüpft, um Verträge in Bezug auf das Ueberlaufen der Französischen Matrosen abzuschließen. Bekanntlich verliert die Französische Handelsmarine jedes Jahr eine bedeutende Anzahl von Matrosen, die in ausländischen Marinen Dienst nehmen. — Das **Sonntagsgesetz**, das von der Nationalversammlung noch nicht votirt worden ist, findet jetzt schon seine praktische Anwendung, wie aus einem Circularschreiben des Präfecten des Ober-Marne-Departements an die Bürgermeister dieses Departements hervorgeht. In der Einleitung dieses Circularschreibens heißt es: „Mehrere Klagen, die man an mich gerichtet und die bis zum Minister des Innern gelangt sind, haben mir einen Mißbrauch bezeichnet, den ich nicht dulden darf. Man berichtet mir, daß man in mehreren Gemeinden des Sonntags an Gemeindearbeiten gearbeitet hat und noch arbeitet. Das soll nicht sein. Nicht allein widerspricht dies dem göttlichen, sondern auch dem menschlichen Gesetz, denn die Gewissensfreiheit, die freie Ausübung des Cultus sind von der Verfassung sichergestellt, und die Verwaltung, die beauftragt ist, die Gesetze zur Ausführung zu bringen, muß sie selbst gewissenhaft beobachten.

Paris, Mittwoch, 30. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Die Legislative hat das Theater-Polizei-Gesetz angenommen. Am Freitage wird der Prozeß Lemulier abgeurtheilt werden.**

Großbritannien.

☿ **London**, 28. Juli. [**Glaspalast; Parlamentsverhandlungen.**] Herr Paxton, der berühmte Gärtner des Grafen von Devonshire, nach dessen Plan der Krystall-Palast erbaut ist, veröffentlicht jetzt einen Brief, in welchem er die Einwürfe gegen die Erhaltung des Ausstellungs-Gebäudes widerlegt. Er berechnet, daß die Wegräumung der jetzt nothwendigen Bretterverschläge, die Einsetzung von Glasscheiben und alle nöthigen Ausbesserungen nicht mehr als 12—15,000 Pf. kosten würden. Die Herren Fox und Henderson verpflichten sich sogar, das Gebäude während einer Periode von 21 Jahren gegen eine jährliche Entschädigung von 5500 Pf. im besten Zustande zu erhalten. Herr Paxton setzt noch hinzu, daß eine Gesellschaft von sehr ehrenwerthen Bürgern bereit ist, das Gebäude in 21jährigen Pacht zu nehmen und die Preis-Tarife für die Zulassung des Publicums unter die Aufsicht und Ueberwachung der Regierung zu stellen.

Die Totalsumme der Besucher des Ausstellungs-Gebäudes bis letzten Samstag beträgt 2,929,728; die Totaleinnahme 246,649 Pf.; von dieser Summe kommen 66,638 Pf. auf Saison- oder beständige Einlaß-Karten, und 181,011 Pf. auf gewöhnliche Besuche.

Die Concurrenz um den Parlamentssitz für Limerick mehrt sich mit jedem Tage; außer dem edlen Grafen v. Arundel und Surrey (ältestem Sohn des Herzogs von Norfolk) und dem liberalen Herrn Russell tritt auch Capitain Carleton in die Schranken.

Einige Menschenfreunde haben in der letzteren Zeit Irland bereist, mit dem besonderen Zwecke, die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen: in allen Landestheilen ist eine gänzliche Entmuthigung der Einwohner als ein charakteristischer Zug anzunehmen. Daher der unwiderstehliche Drang zur Auswanderung, die in noch stärkeren Verhältnissen auftreten würde, hinderten nicht die unzureichenden Geldmittel.

Das **Unterhaus** verwandelte sich gestern in ein Special-Comité und nahm die weitere Berathung der Bill über die in den Irischen Städten einzuführenden Verbesserungen auf. Der 86. Artikel, welcher den Eigenthümern öffentlicher Belustigungsörter unter Androhung einer Strafe von 5 Pf. verbietet, Dirnen und Diebe daselbst wissentlich zu dulden, wird wegen allzugroßer Strenge gestrichen. Der 120. Artikel enthält Strafbestimmungen gegen Private, welche sich beim Baden den Blicken des Publicums aussetzen. — Die Debatte dieses Gegenstandes wird komisch. Herr Reynolds bemerkt lachend, daß er nicht begreift, wie dies beim Baden anders sein könne, und will auch diesen Paragraphen gestrichen wissen; Hr. Somerville sträubt sich dagegen mit großem Ernste, und Dr. Flower macht das Haus auf das Aergerniß aufmerksam, dem die in Dampfern durch Cork segelnden Frauen nicht entgehen können, wenn sie badende Männer und Burschen erblicken.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** **British Hotel:** Charrieres, K. Ruff. Artillerie-Lieut. u. außerord. Cab.-Courier, aus Petersburg; Frau Fürstin v. Obolensky aus Petersburg; v. Bachentseff, Hof-Marschall am Hofe Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg; Frau Gräfin v. [illegible], Hofdame J. M. der Kaiserin von Rußland, aus Petersburg. — **Hotel des Princes:** Baron v. Buddenbrock, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Klein-Tschern. — **Zernickow's Hotel:** Graf v. Dönhoff, Rittergutsbesitzer, aus Königsberg. — **Meinhardt's Hotel:** von [illegible], Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Grabowo; v. Trützschler, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Dresden; Graf v. Potnlicki, Partikulier, aus [illegible]; Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Sterelin; [illegible] v. Gemingen zu Gemingen, Großh. Bad. Kammerherr u. Forst-Rath, aus Karlsruhe; Frhr. v. Röder v. Diersburg, Großh. Bad. Landstallmeister, aus Karlsruhe. — **Luz's Hotel:** Baron v. Zacha, Gutsbesitzer, aus [illegible]; Baron v. Kreisbeck, Gutsbesitzer, aus Gmsdorf; Graf v. Sellenburg, Kais. Russ. [illegible] Oberst, aus Petersburg; v. Brandhoff, Wirkl. Geh. Rath, aus Petersburg. — **Hotel du Nord:** Birkner, Rittergutsbesitzer, aus [illegible]; [illegible] Rodbertus, Rittergutsbesitzer, aus Gransebith; Baron v. [illegible], Fürstl. Hohenzollernscher Hof-Forstmeister, mit Frau, aus [illegible]. — **Hotel de France:** v. Schwemler, Obristlieut. u. Commandeur des [illegible] Regts., Königin, aus Pasewalk. — **Hotel de Rome:** [illegible], Kais. Ruff. Geh. Rath, mit Gemahlin, aus Petersburg; Frau Baronin [illegible] d'Escury, Rentiere, mit Frl. Tochter, aus Leyden. — [illegible] **Hotel:** Frau Rittergutsbesitz. v. Arnim aus Suckow; Gräfin v. [illegible] aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 30. Juli. 12½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — 2½ U. v. P.: Se. Hoheit der Prinz v. Sachsen-Altenburg (zurück 10 Uhr); 10 U. nach P.: Minister v. Ladenberg.

31. Juli. 8½ U. v. P.: Hofmarschall Graf [illegible] (zurück 12 Uhr). — 10½ U. v. P.: Se. Königl. Hoheit Prinz August v. Würtemberg; Oberpräsident Flottwell; Bischof Erlert.

— Der Rittergutsbesitzer Herr v. **Saucken-Tarputschen** hatte bekanntlich gegen die Wiedereinsetzung der Kreistage protestirt, der Landrath **Dieckmann** im Kreise Gerdauen ihm den Protest aber remittirt. Darüber hat nun die „Königsberger Hartungsche Ztg." einen fulminanten Artikel gegen den Landrath Dieckmann gebracht, der in dem „Königsberger Freimüthigen" umständlich beantwortet wird. Die Schlußsätze des Artikels im „Freimüthigen", der aus Gerdauen datirt ist, lauten wie folgt:

„Die Männer der Freiheit bestreiten dem Landrath das Recht, so frei zu sein, in den Dingen, in welchen das Gesetz keine Verhaltungsnorm giebt, nach eigenem Willen zu handeln!!! Kein Landrath hat, so weit bekannt, die Berufung der alten Kreistage abgelehnt, vielmehr haben alle eine solche Ablehnung mit ihrer Pflicht unverträglich gehalten. Warum die besondere Bitterkeit des vom Herrn v. **Saucken** veranlaßten Correspondenzartikels wegen dieser Maßregel gerade gegen unsern Landrath? Aber es ist süß, die Pflichterfüllung als gesetzlos und servil zu schelten und sich vielleicht in demselben Augenblick der Servilität der Popularitätssucht hinzugeben. Und die Popularität fällt noch immer theilweise dem zu, der, gleichviel mit welchem Grunde oder Schein, das angeblich geknechtete Königthum gegen Ministertyrannei und Polnische Adelswillkür, die geplagten und geknechteten Bauern und unterdrückten Städte gegen die anmaßenden (zum größten Theil bürgerlichen) Ritter und Junker in Schutz nimmt. Doch vielleicht ist der Correspondent von der Richtigkeit seiner Anschauungen überzeugt? Vielleicht wird er mit diesen Ueberzeugungen leben und sterben? — Wir wollen abwarten! Wir kennen die Herren des Rechtsbodens von 1817 von Frankfurt und Gotha. Wir erinnern uns an den feierlichen Protest des Rittmeisters v. **Saucken** gegen den Rechtsbruch durch das Wahlgesetz der drei Klassen, den Widerwillen gegen den Gedanken, an der dadurch widergesetzlich gewählten Versammlung Theil zu nehmen, den Wunsch nach politischem Einsiedlerthum. Jener Widerwillen und dieser Wunsch dauerten so lange, bis Herrn v. **Saucken** ein Mandat zu dieser gesetzwidrigen Kammer zufiel. — Auf Grund solcher Vorgänge glauben wir, ohne daß man uns Gespensterfurcht vorwerfen darf, vorhersagen zu dürfen, daß wir es vielleicht in kurzer Zeit erleben, Herrn v. **Saucken** mit volltönenden Redephrasen auf den reactivirten Kreistagen zu finden."

— Der Eisenbahnwagen, auf welchem Se. Majestät der König die Reise bis Bromberg gemacht hat, kam gestern Vormittag auf der Stettiner Eisenbahn hier wieder an und wurde, da derselbe der Direction der Hamburger Eisenbahn angehört, auf den Hamburger Bahnhof gebracht. Der Wagen ist in Hamburg in der Fabrik der Herren Croissant und Lauenstein verfertigt, und sowohl das Aeußere wie das Innere desselben mit der größten Eleganz gearbeitet. Der Wagen ist schön dunkelblau lackirt, und hier und da sind Goldverzierungen angebracht; in der Mitte befindet sich das Königl. Wappen. Die Fenster sind aus dem schönsten Böhmischen Glase verfertigt. Das Innere, welches in drei Coupés getheilt ist, ist mit sehr feinem weißen Tuch ausgeschlagen, und alle Verzierungen angebracht, wie sie nur in einem sehr herrschaftlichen Zimmer vorkommen.

— Aus einer über die Verhältnisse der Stargard-Posener und der Ostbahn von der „Ostsee-Ztg." gemachten Mittheilung entnehmen wir: Der Weg von Berlin bis Bromberg wird jetzt in 12 bis 13 Stunden, der Weg von Berlin bis Danzig, wenn von Bromberg ab die Kurierpost benutzt wird, im Ganzen in 26½ Stunden, bei Benutzung der Schnellpost im Ganzen in 30 Stunden; ferner der Weg von Berlin bis Königsberg in Pr., wenn von Bromberg ab die Kurierpost benutzt wird, im Ganzen in 33½ Stunden, bei Benutzung der Schnellpost im Ganzen in 38½ Stunden zurückgelegt werden, während bisher für Reisende und Correspondenz von Berlin bis Danzig 37 Stunden und für Reisende von Berlin bis Königsberg in Pr. 48 Stunden, für Correspondenz 44 Stunden gebraucht worden sind.

— In Folge des bei den Untersuchungssachen gegen die Abgeordneten v. Arnim und Harkort wegen Preßvergehens erhobenen Competenz-Conflicts soll es nunmehr doch wahrscheinlich sein, daß die Verhandlung dieser beiden Sachen, als bereits aus der Zeit vor Publication des neuen Preßgesetzes her datirend, vor das Schwurgericht verwiesen werde. (Nat.-Zeit.)

— Anderssen wird heute oder morgen in Berlin erwartet. In ihrer gewöhnlichen geschraubten Weise melden die „Illustrated news," daß aus dem beabsichtigten match von 21 Partieen mit Staunton nichts werde; Anderssen müsse nach Deutschland zurückkehren, und Staunton's Gesundheit sei zu geschwächt, um den neuen Kampf einzugehen. Der Siegespreis hat, wie wir bereits vor einigen Tagen mittheilten, nicht 500 Pfd. Sterling, sondern nur 183 Pfd. betragen.

— Der Dieb an den Kostbarkeiten des Baron **Rothschild** in Frankfurt, **Kunkel**, ist ein geborner Baier, seit fünf Jahren in Vilbel als Seifensieder geduldet, wo er arretirt wurde. Jetzt wird ihn das Gericht sicherlich seifen.

— In der Rosenthaler Vorstadt, dem sogenannten Voigtlande, feiert am nächsten Sonnabend, dem 2. August, Nachmittags um 3 Uhr, in der St. Elisabeth-Kirche in diesem Jahre bereits das zweite Ehepaar seine goldene Hochzeit. Diesmal ist es das Raschmacher-Mstr. Barthelsche Paar, Berg-Str. Nr. 23. wohnhaft; der Mann ist 74 und die Frau bereits 80 Jahre alt; von 6 Kindern lebt nur noch eine Tochter. Zur Unterstützung des bedürftigen Jubelpaars wird ebenfalls wieder an den Kirchthüren eine Sammlung stattfinden.

— L. Welche bedeutende Ausdehnung unsere Stadt Berlin in baulicher Beziehung erlangt hat, können wir am deutlichsten aus der Uebersicht entnehmen, wie vom Jahre 1786 an die **Feuer-Versicherungs-Summe** aller in den Städtischen Versicherungs-Verband aufgenommenen Gebäude gestiegen ist. Dieselbe belief sich pro 1786—90 auf 20,795,375 Rt., pro 1799—1800 auf 35,679,500 Rt., pro 1. October 1809—10 auf 45,723,975 Rt., pro 1. October 1819—20 auf 50,953,175 Rt., pro 1. October 1829—30 auf 75,747,300 Rt., pro 1. October 1839—40 auf 94,120,575 Rt. und pro 1. October 1849—50 auf 128,021,975 Rt. Diese Summe hat sich somit allmählich von 20,795,375 Rt. auf 128,021,975 Rt., also um mehr denn das 6fache vermehrt, und ist namentlich in den letzten 10 Jahren um 33,901,400 Rt. gestiegen, **wiewohl auch hier die unglücklichen Zeitereignisse der Jahre 1848 und 1849 wesentlichen Einfluß ausgeübt haben**, denn in den 7 Jahren von 1840—1847 stieg der Werth der Häuser Berlins durchschnittlich um vier Millionen, von 1847—1848 um 3 Millionen, und von 1848—1850 jährlich nur um 1½ Millionen. Im Uebrigen sind diese Versicherungssummen in den verschiedenen Jahrzehenden sehr verschieden angewachsen, und zwar:

von 1790—1800 um 14,900,000 Rt.,
von 1800—1810 um 10,000,000 Rt. (Kriegeszeiten),
von 1810—1820 nur um 5,200,000 Rt. (Kriegeszeiten),
von 1820—1830 um 24,800,000 Rt., und
von 1830—1840 um 18,400,000 Rt.

Man sieht hieraus, wie groß der Einfluß der kriegerischen Zeiten gewesen und wie sehr die Baulust bald nach dem Kriege wieder zugenommen hat.

Wenn sich nun aber Berlin in dem Zeitraum von 1830—1850, obschon die Versicherungs-Summe um 52,301,400 Rt. zunahm, sich nur um circa 1200 Häuser vergrößerte, so scheint die Vermehrung jener Summe hiermit außer Verhältniß zu stehen; allein es ist zu berücksichtigen, daß sehr viele Grundstücke durch Aufsetzung von neuen Stockwerken oder durch Ausbau von Hintergebäuden vergrößert und dadurch im Werthe wesentlich gestiegen sind, daß bei vielen älteren Gebäuden ein gänzlicher Neubau stattgefunden hat und endlich, daß eine Menge Häuser aus früherer Zeit zu einem sehr niedrigen Betrage versichert waren und neu abgeschätzt wurden, um zu einem richtigen Assekuranzwerthe zu gelangen. Dies hat in neuester Zeit zur Erhöhung der Versicherungs-Summen wesentlich mit beigetragen.

Unter den Feuerschäden war der bedeutendste der Brand des Königlichen Schauspielhauses in dem Jahre 1816—17, welches mit 109,000 Rt. versichert war, demzufolge für dies Jahr ein Beitrag von 7½ gGr. alt Courant pro 100 Rt. gezahlt werden mußte, wogegen in den Jahren 1823—24, 1825—26 und 1833—34 nur 4 ₰ Silbergeld vom Hundert an Beitrag erhoben wurden. Im Allgemeinen und nach einem Durchschnittssatze von etwa 60 Jahren stellt sich der Beitragssatz auf 1 Sgr. 4 ₰ pro 100 Rt.

— V Es laufen jetzt allgemach aus anderen Städten Beobachtungs-Berichte über die am Montage stattgefundene Sonnenfinsterniß ein, von denen wir nur Einzelnes, was man dort, abweichend oder vermehrt gegen die Berliner Beobachtungen, bemerkt haben will, mittheilen:

In **Hamburg** betrug, während bei uns der Wärmegrad von 18 Grad bis auf 13,8 im Augenblick der größten Verfinsterung gesunken war, der Unterschied nur etwa 2 Grad, indem der Thermometer von 18 bis auf 16 sank. Der dortige Verkehr auf den Straßen schien auf etwa ¼ Stunde wie gehemmt, man will „Fledermäuse" umherfliegen gesehen haben.

Hier in **Berlin** will ein auf der neuen Petrikirche seinen Standpunkt genommen habender Beobachter einen bedeutend kalten „**Finsternißwind**" gespürt haben. Auch hat's ihm geschienen, „daß eine größere Fülle von Electricität während der Finsterniß entbunden worden sei." Ein Glas frisches, in Weingährung sich befindendes Bier, daß der Beobachter auf der Petrikirche vor der Finsterniß offen vor sich stehen gelassen hatte, war während derselben, wie beim Gewitter, „sauer" geworden.

Im **Harze** muß man vor dem Eintritt des Naturereignisses wunderbare Ideen von demselben gehabt haben. Es bezeugt dies folgende „Bekanntmachung": „Da nach uns vorliegenden Beschreibungen die am 28. d. M. Nachmittags eintretende Sonnenfinsterniß so bedeutend sein wird, daß eine starke Dämmerung eintritt, während welcher es nicht rathsam sein möchte, das **Kuhvieh** auf der Weide im Walde zu haben, so ist den hiesigen Hirten das Austreiben des Viehs am 28. d. M. untersagt. Clausthal, 24. Juli 1851. Der Magistrat: Rambohr."

In **Leipzig** haben sich die Mohnblumen geschlossen, die Tauben auf dem Dache nachdenkend nebeneinander gesessen. Sterne hat man zu erblicken sich bemüht, es ist aber erfolglos geblieben.

In **Naumburg** fand gerade das altbekannte „Kirschenfest" statt, bekanntlich zur Erinnerung an die Hussiten, die auf Bitten der Kinder die Stadt verschonten (?), ein froher Tag für die dortige Jugend, die namentlich ein großes Vogelschießen feiert. Die kleinen Schützen waren in ihrer Schießübung so vertieft, „daß, hätte man sie nicht ausdrücklich um 4 Uhr darauf aufmerksam gemacht, wie jetzt der größte Grad der Finsterniß eintrete, sie darauf gar nicht geachtet hätten." Der schwarze Fleck auf der Zielscheibe war ihnen lieber, als der auf der Sonnenscheibe.

— V Viele haben geklagt, daß es ihnen bei der neulichen Sonnenfinsterniß nicht finster genug gewesen. Sie hätten mehr erwartet und sich getäuscht gesehen. Diese wären in ihrer „dunklen Sehnsucht" befriedigt worden, wenn sie am vergangenen Donnerstag in **Danzig** gewesen wäre. Ein Gewitter hatte dort dermaßen allen Lichtstoff — mit Ausnahme der Blitze, bei deren

Der § 120 angenommen. Nach und nach werden die übrigen Paragraphen bis 181 votirt. — Das Haus vertagt sich gegen 4 Uhr.

London, Mittwoch, 30. Juli. (T. C.-B.) Im Oberhause ist die Titelbill nun definitiv angenommen worden. Mit dem Dampfboot Baltic sind Nachrichten aus Newyork bis zum 19. Juli eingetroffen. Die Baumwollenpreise waren daselbst im Sinken begriffen, auch sonstige Geschäfte flau.

Malta, Dienstag, 15. Juli. (T. C.-B.) Die Britische Flotte ist hierher zurückgekehrt.

Italien.

Turin, Sonnabend, 26. Juli. (T. C.-B.) Der Commissionsentwurf zum Behufe der Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung ist vollendet.

□ Florenz, 20. Juli. [Ein drohender Conflict mit Rom beigelegt.] Wir waren in den letzten Tagen hier nahe daran, in einen Conflict mit dem römischen Stuhl zu gerathen, der betrübend für uns, wie für den heil. Vater hätte sein müssen. Das Cultusministerium hatte nämlich den Bischöfen und Vorstehern der geistlichen Orden ein Rescript zugehen lassen, in dem ihnen das neue Concordat communicirt wurde, das aber zugleich eine Stelle enthielt, in der gesagt wurde, daß die Hirtenbriefe der Bischöfe nach wie vor zu ihrer Veröffentlichung eines großherzoglichen Placets bedürften; diese Stelle war von den Monsignori's, welche das Concordat unterhandelt hatten durchaus gebilligt worden, und natürlich mußte es großes Befremden erregen, als der Vertreter des römischen Stuhls am hiesigen großherzoglichen Hofe, Monsignore Massoni, plötzlich Protest gegen die beregte Stelle einlegte. Die Regierung nahm auch die Sache gar nicht leicht, sondern stellte der römischen Regierung sofort die Alternative: Aufhebung des eben geschlossenen Concordates, oder Zurückziehen des Protestes. Ich erfahre nun, daß Monsignore Massoni heute eine Depesche erhalten hat, in welcher ihm erklärt wird, daß er durch den Protest seine Vollmachten überschritten habe. Wahrscheinlich wird Monsignore Massoni abberufen werden.

Neapel, 20. Juli. (Der Pabst und der König von Neapel.) Ueber die Zusammenkunft des Königs von Neapel mit dem Papste enthält das „Univers" einen Bericht, aus dem wir Folgendes mittheilen: „Der König von Neapel hat sich länger in Castel Gandolfo aufgehalten, als wir geglaubt und angekündigt hatten. Anstatt an dem Tage seiner Ankunft abzureisen, d. h. am 3., wie er im Anfang gewollt, hat er die päpstliche Residenz erst am 5. Abends verlassen. Der schlimme Zustand der See und der Wunsch, so lange als möglich bei dem heiligen Vater zu bleiben, waren die Veranlassung zu diesem Entschlusse. Man erzählt die rührendsten Einzelnheiten über die Zusammenkunft der beiden Herrscher, oder vielmehr der beiden Freunde, denn die in Gaeta geknüpften Bande werden nie zerreißen. Es war ein Sohn, der seinem vielgeliebten Vater seine Ehrenbezeugungen darbrachte und ihm seine ganze Familie zuführte. Man hat selbst nicht den letzt Gebornen vergessen. Mußte er nicht den Segen des Statthalters Jesu Christi empfangen? Als der König vom heiligen Vater Abschied nahm, hielt er dasjenige seiner Kinder auf dem Arme, das Se. Heiligkeit in Gaeta getauft hatte. — In Porto-d'Anzo erhielt der König bei seiner Landung und Einschiffung den wohlwollendsten Empfang und wurde überall mit den freudigsten Rufen begrüßt. Unsere braven Dragoner, von ihrem würdigen Oberst befehligt, begleiteten die Königliche Familie in Gemeinschaft mit den Römischen Dragonern. Der Französische Oberst wurde eingeladen, wegen der großen Hitze in einen der Wagen einzusteigen, antwortete aber, daß sein Posten an der Wagenthür Sr. Majestät sei und er für nichts auf der Welt einen so ehrenvollen Posten aufgeben würde; und den Säbel in der Hand galoppirte er fortwährend an der Seite des Königlichen Wagens, an der Spitze seiner unermündlichen Dragoner. Wir wissen, daß der König dem braven Oberst und den Offizieren desselben seine herzlichste Befriedigung an den Tag gelegt hat und daß sie ohne Zweifel einen Beweis seiner Zufriedenheit empfangen werden. Er hat außerdem den einfachen Soldaten eine Belohnung geben wollen und jedem derselben ein 20-Lirestück einhändigen lassen; aus Aufmerksamkeit, „die der „National" gewiß Sr. Majestät der beiden Sicilien zu gut halten wird," ließ er nur solche Stücke vertheilen, die das Bildniß der Republik trugen. In allem Uebrigen hat Ferdinand eine wirklich Königliche, eines Bourbons würdige Pracht entfaltet und die Armen haben große Almosen empfangen. So reisen die Tyrannen! Obgleich das Herz einen großen Antheil an dieser Zusammenkunft gehabt hat, so können wir nicht läugnen; daß ernste politische Beweggründe eine große Rolle dabei gespielt haben. Wir haben Gründe, zu glauben, daß der h. Vater und der König vollkommen durch die gehabten Erklärungen zufriedengestellt worden sind und Se. Majestät entschlossen ist, Alles zu thun, was die Umstände erheischen können. Man konnte nicht weniger von seiner kindlichen Ergebenheit gegen die heilige Römische Kirche und von seiner persönlichen Anhänglichkeit an Pius IX. erwarten."

Schweiz.

‡ **Aus der Schweiz**, 24. Juli. [Die Agitation gegen die Berner Regierung.] Die Radicalen fahren in ihrer Agitation gegen die hiesige Regierung mit aller Rührigkeit fort und lassen kein Mittel unversucht, um das Vertrauen und Ansehen derselben bei dem Volke zu schwächen, welches, wie ich schon in einem meiner früheren Briefe erwähnte, keine besondere Lust zeigt zu dem radicalen Regimente der Hrn. Stämpfli, Migy und Consorten zurückzukehren. Die ganze Hoffnung unserer Umsturzpartei für die Realisirung ihrer Pläne concentrirt sich jetzt auf die am 27. d. M. in Langnau ausgeschriebene „große Volksversammlung", zu welcher ein Hr. Gseller „alle Freisinnigen Berns" eingeladen hat, und dessen „Programm" nichts anderes als ein gemeines Pamphlet gegen die Regierung und die bestehende Ordnung im Canton Bern ist, in welchem nun, wie es scheint, die Revolutionsmänner mit Gewalt einen Conflict herbeiführen wollen, da sie ihre verbrecherischen Zwecke auf dem „gesetzlichen Wege" nicht mehr erreichen können. In Anbetracht dieser fortwährenden Aufreizungen hat nun der Berner Regierungsrath an die Regierungs-Statthaltereien von Signau und Trachselwald eine Weisung erlassen, in welcher er das „Programm" der obenerwähnten Volksversammlung berührt, und seine gerechte Entrüstung kundgiebt, daß die Radicalen die Meinung im Volke zu verbreiten suchen, als habe es die Regierung auf eine Revision der Bundesverfassung abgesehen, die doch früher von sämmtlichen Gliedern der jetzigen Regierung angenommen — von der Opposition hingegen bekämpft wurde! — „Das Programm", heißt es ferner in dem genannten Regierungs-Circulare — „enthält auch noch eine weitere Verleumdung, indem es angiebt, daß durch das neue Schulgesetz die Schule ganz unter den Einfluß der Geistlichkeit gestellt werde, indem doch nur der Religionsunterricht den Pfarrern zugewiesen wurde. Ebenso grundlos sei auch der Vorwurf, daß der Schulgesetzentwurf der Gemeinden zu Gunsten des Staates größere Lasten aufbürde, während die Ausgaben des Staates für das Schulwesen im Entwurfe nirgends reducirt sind. Für die Ausführung der verfassungsmäßigen Umstaltung des Armenwesens habe die gegenwärtige Regierung mehr gethan, als je zuvor. Alle Anstrengungen und Opfer des Staates werden aber vergeblich sein, wenn die Grundbedingung öffentlichen Vertrauens, die Herstellung fester Ruhe und Ordnung, unerreicht bleibt." — Wir sind mit diesen Entschuldigungen und Berichtigungen gegenüber den Radicalen, die derselben ganz unwürdig sind, nicht überall einverstanden, besonders aber nicht mit jener, wo der Gedanke an eine Revision der Bundesverfassung abgelehnt wird, welche doch einzig und allein die Ursache der fortwährend fieberhaften und aufgeregten Bewegung der Schweiz ist. Läßt doch diese auf Kosten der Ordnungs-Partei von der Revolution mit Gewalt decretirte „Bundes-Verfassung" allen Umtrieben und meuterischen Intriguen den weitesten Spielraum und würdigt die Autorität derjenigen Regierungen, welche trotz des jetzt herrschenden Terrorismus nicht der radicalen Partei angehören, zur völligen Ohnmacht gegenüber den Anmaaßungen und der Unduldsamkeit der ultraradicalen Fraction herab. — Unserer Meinung nach sollte die Berner Regierung gerade in der Revision der Bundesverfassung und in der daran geknüpften Bekämpfung des Radicalismus ihre festeste Stütze erblicken, mittelst welcher sodann die völlige politische Neugestaltung der jetzt so zerklüfteten Schweiz angebahnt werden könnte. Darum können wir diese Entschuldigungen der Berner Regierung den Rothen gegenüber nichts weniger als billigen, und wir würden es viel lieber gesehen haben, wenn sie den Anhängern der Unordnung und Anarchie frei und offen den Kampf angeboten hätte, in welchem ihr nicht allein die von der radicalen Gewaltherrschaft so schmachvoll behandelte katholische Schweiz, sondern auch die große Mehrheit der übrigen Cantone mit aller Aufopferung zur Seite stehen würde.

△ **Basel**, 24. Juli. [Zur communistischen Presse.] Aus dem benachbarten Großherzogthum Baden laufen fortwährend Klagen über die Einschmuggelung aufreizender Flugschriften, demokratischer Lotterieloose, Rundschreiben u. dgl. ein, welche von den Flüchtlingen in Genf und London zur Weiterbeförderung hierher gesendet werden. Unter den mit Beschlag belegten Flugschriften bemerkte man auch zahlreiche Exemplare eines Baseler rothrepublikanischen Winkelblattes, der sogenannten „Schweizerischen National-Zeitung", welche, obwohl unter der Firma der Schabelitz'schen Buchhandlung erscheinend, dennoch von lauter Flüchtlingen redigirt und geleitet wird. Auf dem Blatte ist zwar die genannte Buchhandlung auch als Redaction genannt, allein der eigentliche Redacteur ist ein gewisser Dr. Heilberg — der, wenn ich nicht irre, vor zwei Jahren aus Breslau ausgewiesen wurde — und nun, ein Hauptagent des Marx'schen Communistenclubs in London, eigens von dort zur Uebernahme der Redaction der sog. „Schwz. National-Zeitung" hierher geschickt wurde. — Da nun dieses Blatt fortwährend die gröbsten Invectiven und Aufreizungen gegen die Badische Regierung enthält, so hat diese ernstliche Schritte gethan, um bei der Baseler Regierung darauf zu dringen, daß diesem Flüchtlings-Organe — wegen Gefährdung der Ruhe in dem Nachbarstaate und der Aufforderung zum Umsturze der Großh. Regierung — der Prozeß gemacht werde. Die hierortigen Behörden, welche mit jenen des Großherzogthums immer in gutem Einvernehmen standen, scheinen nicht abgeneigt, diesem Unwesen der communistischen „National-Zeitungs-Literatur" durch die Fortweisung Heilberg's und der übrigen Theilnehmer ein Ende zu machen.

Belgien.

*☾ **Brüssel**, 28. Juli. [Zur Kritik.] Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen belegt Ihr ‡ Correspondent aus Brüssel unter dem 24. mein Schreiben vom 23., welches in Ihrer Nummer vom Sonntag abgedruckt steht. In Gent wird ein höherer Offizier des Belgischen Heeres von einem Arbeiter vor der Fronte seiner Truppen beleidigt; man ergreift den Thäter, und der Pöbel befreit ihn aus den Händen der bewaffneten Macht, ohne daß die Regierung bis jetzt für gut gefunden hätte, dem höheren Offizier Genugthuung zu geben. Noch mehr, die ministerielle „Indépendance belge" meint, der Offizier habe die Beleidigung des Arbeiters mißverstanden! Nein, nein! der ganze Vorgang entspricht meinen sämmtlichen Aussagen über die Belgischen Zustände und hauptsächlich über das Regierungssystem des liberalen Cabinets. Man will das Heer, diese letzte Stütze des Königthums, kränken, schwächen, beleidigen, sein Ansehen untergraben, um an dessen Stelle die sogenannten „intelligenten Bajonnette" der Bürgerwehr zu setzen, also die bewaffnete Anarchie. So weit ist es nun schon gekommen, daß das Gouvernement, gegenüber jedem Pöbelexceß, gegen jede Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt bereits die Doctrin des laissez faire, laissez passer anwenden muß. Der hat Pöbel in den Blättern der Opposition die conservative Partei, das heißt die Trägerin und Beschützerin jeder Autorität, verachten gelernt. Was Wunder, wenn er jetzt der Autorität selber spottet! Ich sage Ihnen, die Anarchie ist in Belgien überall in den Zuständen, trotz des glänzenden Firnisses, mit welchem der materielle Wohlstand den Krebsschaden vor dem fremden Auge bedeckt. Das wird man erst einsehen, wenn es zu spät ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Die „Alt. Ztg.", ein im Dänischen Sinne geschriebenes Blatt, berichtet: In letzter Zeit ist hier von einer neuen Anleihe für Holstein die Rede gewesen, und es läßt sich nicht läugnen, daß eine solche sich als wünschenswerth herausstellen möchte. Denn woher sollen alle Ausgaben, als Unterstützung der Invaliden, Pensionirung der Offiziere und so manches Andere, bestritten werden? Außerdem werden noch alle Rückstände Holsteins in Betreff der allgemeinen Staatsschulden, der Hofhaltung u. s. w. zu entrichten sein. Die Steuerkraft des Landes noch mehr in Anspruch zu nehmen, ist augenblicklich durchaus unthunlich.

— 28. Juli. In der „Berlingschen Zeitung" findet sich unter der Rubrik: „Postneuigkeiten" Folgendes: Es bestätigt sich, daß die Vollmacht für Oesterreich und Preußen in den Holsteinischen Angelegenheiten vom Deutschen Bunde nicht verlängert wird. (?!)

Rußland.

— (Militairische Auszeichnungen.) Um den unten genannten Truppen-Abtheilungen, welche bereits vor 200 Jahren gestiftet wurden, einen neuen Beweis Seiner Hohen Gnade zu geben, hat Se. M. der Kaiser durch einen Tagesbefehl vom 27. v. M. a. St. befohlen, daß sie für ihre frühern Standarten neue erhalten sollen mit der unter dem Adler angebrachten Inschrift: 1651 — 1851. Diejenigen Regimenter, deren Standarten schon früher mit Ehren-Inschriften geschmückt waren, behalten selbige bei mit Zusetzung der erwähnten. St. Georgs-Standarten haben erhalten: das Regiment reitender Garde-Grenadiere, der Garde-Uhlanen, der Garde-Uhlanen Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, die Division 1, 2 und 3 des Uhlanen-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen, die 1., 2. und 3. Division des Husaren-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, und die 1. 2. und 3. Division des Husaren-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen; gewöhnliche Standarten: die 1. 2. und 3. Division des Regiments der Klastyckischen Husaren. Bei dieser Gelegenheit ließ S. M. der Kaiser jedem Unteroffizier und Soldaten der genannten Garde-Regimenter eine Gratification von 1 S.R. und den Unteroffizieren und Soldaten der erwähnten Linien-Regimenter eine von 50 Silb.-Kopeken. auszahlen.

Türkei.

†† **Smyrna**, 21. Juli. Gestern traf S. K. H. Prinz Wilhelm von Würtemberg, K. K. Oesterreichischer Major, unter dem Namen eines Grafen von Wangen auf einer Erholungsreise durch den Orient hier ein. S. K. H. gaben dem K. Preußischen Consul, Hrn. v. Spiegelthal, die Ehre, bei ihm zu diniren, und setzten noch im Laufe des gestrigen Tages die Reise fort.

Nordamerika.

M** **New-York**, 8. Juli. [Zur Präsidentenwahl und den Parteien. Californien. Jenny Lind. Vermischtes.] Allmählich fängt die Wahlagitation für den neuen Präsidenten an, einen, alles Andere im Hintergrunde lassenden Charakter anzunehmen; die Nationalconventionen der Whigs zu Ohio, Pensylvanien, Delavare und Missoury haben sich bereits offen für die Candidatur des General Scott ausgesprochen, und es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß die Conventionen der Whigs in den anderen Staaten des Nordens sich auch für Scott erklären werden. Damit wäre denn Daniel Webster unter allen Umständen beseitigt, da die Freesoilers und Demokraten ihn sicherlich nicht wählen werden. General Scott ist ein einfacher und biederer Soldat, der als vollständig Conservativer ein Anhänger der Union in ihrer jetzigen Gestalt ist; man kann ihn mit dem verstorbenen General Taylor, dem zuletzt gewählten Präsidenten (denn Fillmore ist nur Vicepräsident) in gleiche Kategorie stellen. Im October und November d. J. ist die Wahl in den meisten Staaten festgesetzt, und im December dürfte das Resultat verkündet werden. Da nun jeder Präsident eine bedeutende Anzahl Stellen aller Art zu vergeben hat, so drängen sich um jeden Candidaten eine gewaltige Menge Stellenjäger und agitiren nach Leibeskräften und mit allen nur erdenklichen Mitteln zum Theil auch mit großen pecuniären Opfern für ihren Helden. Sobald nun dieser siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgegangen, kennt man die Besitzer sämmtlicher Staatsstellen schon vor ihrer Ernennung. So kommt es denn auch häufig, daß ein Schuhmacher oder Schneider Postmeister wird, oder sonst eine Stelle erhält, von der er nicht das Mindeste versteht, oder ein Kleinkrämer als Consul in einer großen Handelsstadt zu fungiren hat. Das geht dann so gut wie es eben geht.

Einige Staaten, wie Ohio und Baltimore, haben sich neue Verfassungen gegeben, die endgültig in den Urversammlungen des souverainen Volkes ihre Gültigkeit erlangten; sie sind denn auch wirklich das Ultraradicalste, was geschaffen werden kann. Jeder Einwohner, der das 20ste Jahr erreicht hat und sich mindestens 1 Jahr in diesem Staate aufgehalten, ist stimmberechtigt. Schuldhaft findet nicht statt. Bis zum Belauf von 150 Acres Land kann Niemandem, weder durch Private noch von Staatswegen, genommen werden. Dieses nennt man die „Freistätte." Daß auf diese Weise der Credit im Staate nur ein sehr beschränkter sein muß, besonders von anderen Staaten aus, erleidet keinen Zweifel.

Dieser Tage ist von einem Beamten im Schatzamte ein bedeutender Unterschleif geschehen, derselbe hat 500,000 Dollars unterschlagen und war eben im Begriff, sich nach Europa zu begeben, als die Entdeckung erfolgte. Man behandelt die Sache sehr geheim und will nichts ins Publicum dringen lassen.

In allen Wahlangelegenheiten treten diesmal die Parteien gegen sonst sehr verschieden organisirt auf, so daß die Bezeichnungen Whigs und Demokraten sehr bald verschwinden werden. Die Sclavenfrage und die Freesoil-Angelegenheit haben die Parteien in Unionisten und Disunionisten geschieden. Die Ersteren wollen die Union unter allen Umständen aufrecht erhalten, die Letzteren lieber die Union auseinandersprengen und diese Fragen in den abgerissenen Theilen im radicalen Sinne zur Geltung bringen. Um dieses jedoch durchzusetzen, bedarf es einer langen Reihe von Jahren und einer furchtbaren Agitation. Die gefürchtete Handelskrise in Folge des Unglücks in San Francisco und Stockton wird nicht eintreten, denn nur einige Häuser haben sich bis jetzt insolvent erklärt und mehr werden nicht folgen.

Jenny Lind erntet jetzt neben dem großen Beifall auch arges Mißgeschick. In Harfort gab sie in einer Kirche ein Concert. Die Fenster wurden mit eigens dazu gemachten Vorsetzern verschlossen, damit man außerhalb der Kirche nichts zu hören bekomme! Es hatte sich jedoch eine Menge Volk vor der Kirche versammelt, die Fenster wurden durch Steine eingeworfen und viele in der Kirche befindliche Zuschauer arg verletzt. Jenny Lind mußte sich durch eine geheime Seitenthür flüchten und entkam durch schnelle Vorkehrungen nach Springfield ohne eine Verletzung.

Die Eisenbahn über die Landenge von Panama wird sehr scharf in Angriff genommen, schon am 24. Mai langte die erste Locomotive daselbst an, und im August glaubt man die ganze Bahnstrecke befahren zu können, wo man alsdann die Tour von hier nach San Francisco in weniger als 3 Wochen zurücklegen kann.

Von San Francisco haben wir Nachrichten bis zum 1. Juni. Der Schaden, welchen der große Brand angerichtet, beträgt reichlich 15 Millionen Dollars und über 100 Menschen haben dabei ihr Leben verloren, die Zahl der letzteren ist aber bei dem dauernden Confluxus der vielen Fremden, die sich dort aufhalten, gar nicht genau zu ermitteln. Mit dem Aufbau des abgebrannten Stadttheils geht es sehr schnell, da alle Arten Bauhandwerker in großer Anzahl vorhanden und alle das Bedürfniß fühlen, zu arbeiten und Geld zu verdienen. Sehr tüchtige Zimmerleute hat China geliefert, ihre Arbeitskraft, Ausdauer und Behendigkeit übertrifft alle Europäischen und Amerikanischen Arbeiter, mit Ablauf dieses Monats wird der größte Theil der abgebrannten Gebäude wieder dastehen, besonders da es an Fonds nicht fehlt. Die Minenberichte lauten dahin, daß immer noch neue Goldadern entdeckt werden und auch die Quarzadern sehr goldhaltig sind, nur daß die Ausbeute mehr Arbeit erfordert, weil Maschinen dazu erforderlich sind. Viele Compagnieen arbeiten schon seit geraumer Zeit mit theilweise sehr umfangreich construirten Maschinerieen. Wir haben seit dem letzten Monat circa 5 Millionen in Goldstaub von Panama erhalten, der letzte Steamer, „Empire City", brachte uns gestern noch anderthalb Millionen Dollars in Goldstaub. Im Ganzen hat das Feuer in Californien wohl ein Capital von 25 Millionen Dollars seit der Goldentdeckung fortgerafft doch merkt man diesen Verlust nicht.

Ueber die Verhältnisse in den anderen Theilen Amerika's, namentlich diejenigen in Mexiko, Canada, Central- und Südamerika, Havanna und Cuba in meinem Nächsten.

Berliner Armenwesen.

— I. Eine der städtischen Armen-Direction höhern Orts aufgegebene Zusammenstellung über das hiesige Armenwesen für die Jahre 1847, 1848 und 1849 hat folgende, ein allgemeines Interesse darbietende Resultate gegeben:

Verausgabt sind für das öffentliche Armenwesen aus der Haupt-Armenkasse, einschließlich der durch die Armen-Commissionen verwendeten Beträge der Haupt-Stiftungskasse, der Invaliden-Unterstützungskasse, der Kassen des Arbeitshauses, des Waisenhauses und des Neuen, später Friedrich-Wilhelms-Hospitals, so wie durch die Stadt-Hauptkasse für die Armen-Schul-Verwaltung im Jahre 1847 674,747 Rt. 10 Sgr. 10 ₰, 1848 667,776 Rt. 25 Sgr. 9 ₰, 1849 688,393 Rt. 1 Sgr. 1 ₰. Davon waren aufgebracht 1) aus eigenem Vermögen der Armen-Verwaltung, einschließlich der 3 Institute, aus Berechtigungen der Wildpretsteuer, f. Zuschuß erstatteten Unterstützungen im J. 1847 130,965 Rt. 26 Sgr. 6 ₰, 1848 130,047 Rt. 1 Sgr. 2 ₰, 1849 134,158 Rt. 20 Sgr. 5 ₰, 2) durch bestimmte jährliche Beiträge, Collecten, Vermächtnisse und Geschenke, wobei bemerkt wird, daß die auffallende Abnahme gegen d. J. 1847 darin ihren Grund hat, daß zur Linderung der Noth im J. 1847 durch Ihre Maj. den König und die Königin und durch mehrere Privaten ca. 10,000 Rt. geschenkt wurden, daß dagegen die Einnahmen an freiwilligen Collecten, Beiträgen pr. 1848 gegen 1847 um 2000 Rt. gesunken waren: 1847 60,020 Rt. 7 Sgr. 6 ₰, 1848 47,238 Rt. 28 Sgr. 1 ₰, 1849 46,999 Rt. 14 Sgr. 5 ₰, und 3) aus Communalmitteln also zugeschossen: 1847 483,753 Rt. 6 Sgr. 10 ₰, 1848 490,490 Rt. 25 Sgr. 8 ₰, 1849 507,234 Rt. 26 Sgr. 3 ₰.

Von den gesammten Kosten der Armenpflege fiel durchschnittlich auf den Kopf der Einwohnerzahl Berlins im J. 1847 bei 403,686 Einwohnern 1 Rt. 20 Sgr. 2 ₰, 1848 bei 400,425 Einw. 1 Rt. 20 Sgr., 1849 bei 401,802 Einw. 1 Rt. 21 Sgr. 5 ₰.

Von der aus Communal-Mitteln aufgebrachten Summe fiel auf den Kopf im J. 1847 1 Rt. 5 Sgr. 11 ₰, 1848 1 Rt. 6 Sgr. 9 ₰, 1849 1 Rt. 7 Sgr. 10 ₰.

Von den Gesammtkosten wurden verwandt 1) für die offene Armenpflege und zwar a) zu Unterstützungen in Geld und Naturalien im Jahre 1847 322,368 Rt. 24 Sgr. 6 ₰, 1848 320,055 Rt. 6 Sgr. 1 ₰, 1849 326,891 Rt. 8 Sgr. 2 ₰, b) für die Krankenpflege 1847 42,753 Rt. 21 Sgr., 1848 51,186 Rt. 12 Sgr. 6 ₰, 1849 48,581 Rt. 2 Sgr. 2 ₰, c) an Verwaltungskosten 1847 25,723 Rt. 25 Sgr. 3 ₰, 1848 25,630 Rt. 17 Sgr., 1849 26,530 Rt. 9 Sgr. 1 ₰. 2) für die Armenpflege in geschlossenen Instituten, als in den Hospitälern, dem Arbeitshause, der Charité, dem Waisenhause und den Armenschulen, einschließlich der Verwaltungskosten, 1847 283,901 Rt. — Sgr. 1 ₰, 1848 270,904 Rt. 20 Sgr. 2 ₰, 1849 286,390 Rt. 11 Sgr. 8 ₰.

Die Zahl der überhaupt der öffentlichen Unterstützung bedürftigen Personen betrug im Jahre 1847 54,951, 1848 59,052, 1849 61,476 und bezog eine jede Person durchschnittlich an Unterstützungen im J. 1847 12 Rt. 8 Sgr. 4 ₰, 1848 11 Rt. 9 Sgr. 3 ₰, 1849 11 Rt. 5 Sgr. 11 ₰.

Von der aus Communal-Mitteln aufgebrachten Summe wurden durchschnittlich für jede unterstützte Person verwendet 1847 8 Rt. 24 Sgr. 1 ₰, 1848 8 Rt. 9 Sgr. 2 ₰, 1849 8 Rt. 7 Sgr. 6 ₰.

Was das Verhältniß der unterstützten Personen zur Einwohnerzahl betrifft, so kam eine Person im Jahre 1847 auf 7½ Einwohner, im Jahre 1848 auf 6¾ Einwohner und im Jahre 1849 auf 6½ Einwohner, oder es wurden unterstützt von 100 Einwohnern im Jahre 1847 13,61, 1848 14,75, 1849 15,30.

Gekostet haben durchschnittlich jährlich ein Legaten-Empfänger der Haupt-Armen-Kasse 1847 28 Rt. 22 Sgr. 4 ₰, 1848 31 Rt. 19 Sgr., 1849 31 Rt. 15 Sgr. 7 ₰, ein Legaten-Empfänger der Haupt-Stiftungs-Kasse 1847 27 Rt. 7 Sgr. 8 ₰, 1848 27 Rt. 26 Sgr. 3 ₰, 1849 26 Rt. 27 Sgr. 2 ₰, ein Invalide 1847 42 Sgr. 15 Sgr. 7 ₰, 1848 42 Rt. 28 Sgr. 5 ₰, 1849 43 Rt. 4 ₰, ein Almosen-Empfänger 1847 24 Rt. 19 Sgr. 9 ₰, 1848 25 Rt. 13 Sgr. 9 ₰, 1849 26 Rt. 4 Sgr., ein Pflegekind 1847 15 Rt. 18 Sgr. 11 ₰, 1848 14 Rt. 17 Sgr., 1849 14 Rt. 26 Sgr. 6 ₰, ein Hauskranker 1847 28 Sgr. 11 ₰, 1848 29 Sgr. 10 ₰, 1849 28 Sgr. 3 ₰, ein Hospitalit im Neuen oder Friedrich-Wilhelms-Hospital 1847 77 Rt. 9 Sgr. 3 ₰, 1848 71 Rt. 4 Sgr. 5 ₰, 1849 77 Rt. 1 Sgr. 3 ₰, ein Häusling oder Hospitalit im Arbeitshause 1847 51 Rt. 10 Sgr., 1848 47 Rt. 18 Sgr. 1 ₰, 1849 45 Rt. 21 Rt. 9 ₰, ein Charitékranker 1847 5 Rt. 7 Sgr. 5 Sgr., 1848 5 Rt. 9 Sgr. 4 ₰, 1849 6 Rt. 2 Sgr. 8 ₰, ein Waisenkind im Waisenhause 1847 85 Rt. 26 Sgr., 1846 76 Rt. 3 Sgr. 8 ₰, 1849 76 Rt. 7 Sgr. 9 ₰, ein Waisenkostkind 1847 28 Rt. 18 Sgr. 7 ₰, 1848 28 Rt. 26 Sgr. 3 ₰, 1849 29 Rt. 16 Sgr. 6 ₰, ein Armenschulkind 1847 5 Rt. 17 Sgr. 10 ₰, 1848 5 Rt. 18 Sgr. 4 ₰, 1849 5 Rt. 18 Sgr. 8 ₰.

Schein man erst recht die Dunkelheit sehen konnte — aufgezehrt, wie man sich seit Menschengedenken nicht erinnern kann. Eine von einer Landpartie heimkehrende Gesellschaft ist gezwungen gewesen, einen Wegführer mit der Laterne anzunehmen; mit Hülfe dieses ist es ihr auch nur gelungen, Straße und Wohnung aufzufinden. Ebenso sind zwei Schiffer, welche die Breitgasse entlang auf die lange Brücke gehen wollten, nicht im Stande gewesen, das Bollwerk zu erkennen, und in die Mottlau gestürzt, aus der sie nur mit größter Anstrengung der dort zufällig in der Nähe liegenden Oderkahnschiffer gerettet werden konnten.

— Vor wenigen Tagen ist die von dem verstorbenen Geheimrath Link hinterlassene Bibliothek nach Leipzig gebracht worden, woselbst dieselbe von Weigel verauctionirt werden soll. Diese Bibliothek, über 11,000 Bände stark, ist im Fache der Botanik vielleicht die ausgezeichnetste des Continents. Es ist davon ein sehr sorgfältig gearbeiteter Catalog durch den namentlich durch seine Arbeiten in der botanischen Bibliographie wohlbekannten Dr. G. Pritzel angefertigt worden.

— In der hiesigen Gewerbehalle ist jetzt ein eigenthümlicher Gasapparat zur Ansicht aufgestellt, dessen Bestimmung ist, die Verwendung brennbarer Gase statt des bisher üblichen Brennmaterials sowohl für technische Zwecke, als auch für den Bedarf der Haushaltungen zu vermitteln. Der Apparat, dessen Erfinder, ein Hr. Elsner, sowohl von unserer Regierung, als auch von der Oesterreichischen und Französischen ein Patent erlangt hat, besteht in einer Vorrichtung, in der das Kohlenwasserstoffgas, wie es die Gasanstalten liefern (Leuchtgas), sich mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft dergestalt vor dem Entzünden selbstthätig mischt, daß seine ganze Leuchtfähigkeit zu Gunsten seiner Heizkraft absorbirt wird und dann entzündet, mit einer blauen, nicht mehr leuchtenden Flamme brennend, eine in hohem Grade intensive Hitze entwickelt. Der Erfinder fertigt nun die Apparate in denjenigen Formen an, welche den Zwecken, denen sie dienen sollen, entsprechen, als: Oefen zum Heizen, Heerde zum Kochen, Backen und Braten, Ersetzen des Plätteisens und anderer technischer Geräthe u. dergl.

— L Es sind in neuerer Zeit Fälle vorgekommen, daß der mit Buchdruckerschwärze aufgetragene Stempel von Betten und dergleichen, welche von der Armen-Verwaltung an Arme leihweise übergeben waren, durch Wäsche oder lange Benutzung ausgelöscht worden ist, und deshalb nicht festgestellt werden konnte, ob dergleichen Gegenstände wirkliches Eigenthum der Armen-Direction waren. Um solche Uebelstände für die Folge zu verhüten, ist die Einrichtung getroffen worden, daß Betten und Bettwäsche, welche vom Friedrich-Wilhelms-Hospitale aus den Armen-Commissionen zur leihweisen Uebergabe an bestimmte Arme überwiesen werden, zuvor im Hospitale selbst mit einem unauslöschbaren Mittel als Eigenthum der Armen-Direction bezeichnet werden.

□ Wie verlautet, wird eine öffentliche Verwarnung gegen die betrüglichen Speculationen ergehen, denen viele nach Brasilien Auswandernde zur Beute fallen. — Dieser unheimliche Spuk treibt sein Wesen gegenwärtig in allen Theilen Deutschlands und dürfte diese Verwarnung der Deutschen Staatsangehörigen zu den Maaßregeln zu rechnen sein, wo Gefahr im Verzuge lauert.

— □ Gastwirthe und Englische Auswanderungs-Agenten machten sich bisher nur zu oft ein Geschäft daraus, Auswanderern, welche ihre Reise über Berlin und Hamburg angetreten, auf dem dortigen Bahnhofe aufzupassen und diese für gewisse Schiffsexpedienten „abzufangen". Obgleich die Hamburgische Polizei ein Verbot erließ, welches Allen, die mit den Auswanderungs-Agenturen in Verbindung standen, das Betreten des Bahnhofes bei Ankunft des Zuges verwehrte, so wußten diese Börsen-Speculanten nach neuestem Zuschnitt die Verfügung dadurch unwirksam zu machen, daß sie den leichtgläubigen Europamüden schon auf den ersten Stationen oder an den Kreuzungspunkten der Eisenbahnen mit ihren betrügerischen Verlockungen entgegenkamen und die also „Vorbereiteten" den außerhalb des Bahnhofes in Hamburg lauernden Cumpanen in die Hände spielten. In den „aufgeschwindelten Contracten" ist gewöhnlich der Name eines großen, mit allem erdenklichen Comfort ausgerüsteten Schiffes und der Name des Capitains genannt. Aber mit kleinster Druckschrift ist diesen Papieren die Klausel hinzugefügt, daß, im Falle das genannte Schiff schon besetzt sei, N. N. mit einem anderen guten Schiffe nach Amerika befördert würde. Die „Geprellten" büßen dann gewöhnlich auf diesen weniger guten und überfüllten Schiffen ihre Gesundheit ein; die Amerikanischen Lazarethberichte liefern darüber erschütternde Mittheilungen. — Ferner ertheilen diese Leute, welche gewissenlos mit dem Leben und der Zukunft von Tausenden wuchern, den Auswanderern den Rath, sich mit einem Auswanderungspasse zu versehen, obgleich nur ein gewöhnlicher Paß für das Ausland erforderlich ist — Dieser Unterschied ist wesentlich. Ein Auswanderungspaß involvirt für den etwa Zurückkehrenden den Verlust seines heimathlichen Staatsbürgerrechts! Das hiesige Bureau für Centralisation der Auswanderung und Colonisation ertheilt zur Vermeidung dieser bedenklichen Uebelstände den Auswanderern unentgeltliche Auskunft und besonders über die genaue Stipulirung der Contracte.

— V Wie originell das „Anschmieren fremder Lotterie-Loose" hierher betrieben wird, zeigt uns ein aus Hamburg an einen unserer hiesigen Leser gelangter Brief, unterzeichnet „N. Horwitz, Herzogl. (?) Haupt-Collecteur." Der Briefbogen trägt seitwärts ein Bildchen: ein in einem Korbe schlafendes Kind, über welches Fortuna ein großes Füllhorn voll Goldstücke ausleert, — eine Spende, die, geschähe sie in der Wirklichkeit, den schlafenden Säugling erdrücken würde. Und nun der Text, der wörtlich also lautet:

„Vivat der glückliche Säugling!
Dem glücklichen Säugling, der Ihnen geboren,
Hat Göttin Fortuna dies Loos auserkoren.
Sie sagte im Traume mir, diese Nummer
Verscheuchet dem Kinde stets Sorge und Kummer,
Und legt dann zuletzt in Ihren Schooß
Eine bedeutende Prämie und das große Loos;
Doch hat sie beauftragt, da das Kindlein noch klein,
Der Vater einstweilen möcht' Bürge sein."

„In Bezug auf obige Zeilen nehme ich mir die Freiheit, anliegendes Lotterieloos zu übersenden" u. s. w. Beigelegt diesem Briefe ist ein „Interims"-Loos, das, hat man Lust, es zu behalten, gegen das auf dieselbe Nummer lautende veritable Loos ausgewechselt werden kann, natürlich gegen baare Zahlung.

— Die Paulskirche zu Frankfurt a. M. ist bisher unverändert in dem Zustande geblieben, den sie zur Zeit der National-Versammlung für diese erhalten hatte; auch die Pulte der Abgeordneten sind noch an denselben Plätzen, so daß man durch die Besichtigung des Ganzen ein vollkommen klares Bild von den Sitzungen jener Versammlung erhält. Von den Plätzen Auerswald's und Lichnowsky's — der Ermordeten — haben die fremden Besucher schon sehr viel Holz und Tuch abgeschnitten und diese Erinnerungszeichen mit weggenommen. Das ganze Haus ist schwarz-roth-golden decorirt: über dem Präsidentenstuhl befindet sich das Bild der Germania, und folgende Verse liest man zu beiden Seiten derselben:

O walle hin, du Opferbrand,
Hin über Land und Meer,
Und schling' ein einig Liebesband
Um alle Völker her! —
Des Vaterlands Größe,
Des Vaterlands Glück
O schafft sie, o bringt sie
Dem Volke zurück! —

Ein Sommernachtstraum! —

— Im Römer, dem Rathhause zu Frankfurt a. M., befinden sich bekanntlich in dem sogenannten Kaisersaal die Bilder der Deutschen Kaiser. Sie tragen stolze Waffenrüstung oder den Kaisermantel und sind zum Theil sehr gut ausgeführt. In neuester Zeit ist auch ein Oelbild Sr. K. H. des Erzherzogs Reichsverwesers — im schwarzen Frack — den Kaiserbildern beigesellt worden.

— V Die „Const. Ztg." triumphirt zu früh, wenn sie berichtet, daß von den Theaterzetteln der Hofbühne die bekannten „Sterne" verschwunden sind. Es muß wieder Finsterniß eingetreten sein, da heute abermals ein neues „Gestirn", Hr. Jürgan, am Zettel-Horizont sichtbar geworden und die astronomische Erklärung der Sterne auch nicht fehlt.

— V Der kleine schwarzköpfige „Urwähler" rückt heute mit einem „Wunsch" vor, der mit den Worten anfängt: „Wollte Gott, es wäre mit der Reaction schon so weit, als sie es selber wünscht!" und damit schließt: „Wollte Gott, die Kreuzzeitungspartei wäre bereits vollständig am Staatsruder, ihr Schiffbruch und Untergang wäre sehr schnell und sehr sicher!" — Dies nun gerade nicht, — viel glaublicher, daß wir „die letzte Stunde" des Hauses Holdheim-Heymann erleben, in kürzerer Zeit, als das kleine Bernstein-Surrogat vielleicht selbst glauben dürfte. Auch munkelt man stark, daß ein gewisses Seegelboot, auf dessen Spiegel „Justiz-Ministerial-Blatt" zu lesen, an bedeutendem Leck laboriren soll. Eine Zeit lang freilich „streicht das Schiff durch die Wellen"; aber „Es kann ja nicht immer so bleiben" ist auch ein Lied.

— Einen immer stolzeren Flug nimmt „Der schwarze Adler" aus den dunklen Gründen unserer Officin in die blauen Lüfte des Publikums. — Viele unserer Leser haben schon abonnirt, was wir mit vielem Dank acceptiren, einige unserer Leser aber haben noch nicht abonnirt, welche wir hiermit höflichst bitten, das Versäumte bald nachholen zu wollen.

— □ Ein wissenschaftlicher Bericht der Pariser Akademie enthält folgendes Curiosum. Ein Naturforscher, der dem Leben der Natur, wie noch Keiner vor ihm, den Puls gefühlt zu haben scheint, stattete der Akademie über einen wunderbaren Fund Bericht ab. Er versichert, in La Mecque im Jahre 1842 einen Negersclaven gesehen zu haben, der, wie die Afterbilder des Menschen, mit einem ausgebildeten Affenschweif versehen gewesen sei. — Eine beigefügte Zeichnung gab von dieser übergroßen mütterlichen Fürsorge der Natur einen deutlichen Beleg. Der Entdecker behauptete, daß dieser Neger dem ungefähr 40,000 Köpfe zählenden Stamme der Gilhanes in Afrika zugehöre, wo Männlein und Weiblein mit diesem zarten Anhängsel — einer ungewöhnlichen Verlängerung des Rückgrats — geschmückt wären!!

— □ Herr Dorwyl, Mitglied der Assemblée in Paris, hatte sich durch seine Höflichkeit und Zuvorkommenheit einen bedeutenden Ruf erworben. Einer seiner Wähler, dem diese echt Französische Tugend des Mr. Dorwyl nicht unbekannt geblieben, machte ihm eine devote Visite und ersuchte denselben unter dem Vorgeben eines unwiderstehlichen Dranges, aus der Besichtigung der in London ausgestellten Industrie-Erzeugnisse für seine eigenen Fabrikate schätzbare Muster zu ziehen, um Beschaffung eines Regierungspasses. Der „höfliche Mann", von dessen Persönlichkeit das bekannte Lustspiel nur ein schwaches Abbild lieferte, verschaffte seinem Wähler das Erbetene in möglichster Eile. Diese Eile kam dem Letzteren sehr zu Statten; denn kaum hatte derselbe den Boden Frankreichs verlassen, als sich zum Entsetzen des Herrn Dorwyl herausstellte, daß jener Industrie-Reisende ein vollkommener Industrie-Ritter gewesen, der nach einem betrügerischen Banquerutt auf Regierungs-Unkosten durch die Höflichkeit seines Gönners der Frau Themis entlaufen war! Herr Dorwyl soll seitdem sich auch in der Höflichkeit das „Ne quid nimis!" sehr zu Herzen genommen haben.

— V Es schreibt uns Jemand aus Mecklenburg, die „Schweriner Zeitung" habe erklärt, sie werde jetzt, da die Constitutionellen vom Schauplatz getreten sind, „den Junkern und der „Kreuzzeitung" frei ins Auge sehen." — Was uns betrifft, so bezweifeln wir dieses „in's Auge sehen", da uns die „Schwerinerin" überhaupt noch nie „vor Augen gekommen"; was das „frei in's Auge der Junker sehen" betrifft, so munkelt dieselbe Privat-Mittheilung, daß ein „Gegenüberstehen" bisher mit großer Aengstlichkeit vermieden worden wäre.

— □ Die Pesther Schneiderzunft hat vor Kurzem ihre Courage an einigen jüdischen Kleiderhändlern in der Weise bewiesen, daß sie die „Emancipirten" in ihren Läden bewachte, alle vorräthig gefundenen fertigen Kleidungsstücke zusammenraffte, in eine Kiste packte und versiegelte — und dies Alles auf Befehl des Zunftvorstandes und ihres Anwalts. Zwei Tage hindurch währte diese Beschlagnahme, bis Seitens des Districts-Obergespans den Söhnen der completten Emancipation das Geschäft wieder frei gegeben wurde. Der Anwalt hatte ein Haar darin gefunden und reichte bei den Vorständen der Schneiderzunft wegen überhäufter Geschäfte seine Abdankung ein.

— Z Theater-Notizen. Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater macht sich durch fortwährende Vorführung bedeutender Gäste um das Publikum sehr verdient. Beckmann hat uns verlassen. Jetzt gastirt der alte beliebte Hr. Wauer mit seinen Söhnen, — außer ihm der sehr gewandte Komiker Brüning vom Hoftheater in St. Petersburg. In nächster Woche dürfte dem Publikum jedoch wohl der interessanteste Genuß bevorstehen. Fräulein Höfer aus Breslau tritt nämlich in einer größeren Reihe von Gastrollen auf. Es ist eine der talentvollsten und originellsten Künstlerinnen im heiteren Genre, unübertrefflich aber in Oesterreichischen Lokalrollen, in welchen sie lebhaft an die älteren Theaterfreunden vielleicht von Wien aus bekannte Krones erinnert. Auch will Herr Dir. Deichmann, der sich gegenwärtig nach Wien begeben, von dort noch die beiden beliebten Komiker Treumann und Nott für einen Gastrollen-Cyclus zu engagiren suchen.

Die Evangelische Gesellschaft für Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Der vorgestern angekündigte Vortrag des Hrn. Dr. Löffel über die Thätigkeit der „Evangelischen Gesellschaft für Deutschland" fand gestern Abend in der Aula des Französischen Gymnasiums in der Niederlagstraße statt. Diese Gesellschaft, — deren Sitz Elberfeld ist, und die den dortigen Pastor Feldner, einen Mann von anerkannt praktischer Tüchtigkeit und Regsamkeit, zum Präses hat, — nimmt nach der Darstellung des Dr. Löffel offenbar das allgemeinste Interesse in Anspruch. Der genannte Präses der Gesellschaft begründete dieselbe im Jahr 1848; sie entwickelte sich bei ihrer großen Lebensfähigkeit rasch, litt dann durch eingetretene Spaltung über Principienfragen (die das Entstehen zweier anderer ähnlicher Vereine, des Provinzial- und des Brüder-Vereins, zur Folge hatte) kurze Zeit einige Lähmung, entfaltet aber nun unter der Thätigkeit des General-Agenten und Reisepredigers Dr. Löffel, — dessen schriftstellerische und oratorische Begabtheit, wie durch seine vieljährige Wirksamkeit in den verschiedenen Vereinen Berlins uns bereits wohl bekannt ist, — eine neue und weitergreifende, auf ganz Deutschland abzielende gesunde Lebenskraft. — Der Zweck der Gesellschaft ist die Evangelisirung Deutschlands, in etwas ähnlicher Weise wie die bekannte Société évangélique in Frankreich, nur daß sie eben sowohl die vom Unglauben und Rationalismus brachliegenden Felder der evangelischen Kirche bearbeitet, die in der Diaspora unter Katholiken lebenden Evangelischen heimsucht, dann aber auch die katholischen Lande von ihrer Thätigkeit nicht ausschließt. Ihre Aufgabe, den lebendigen Glauben an den alleinigen Seligmacher Jesum Christum kräftig zu wecken, sucht sie auf verschiedene Weise zu lösen: nämlich theils durch Aussendung von Agenten, die entweder als Laien Bibel- und Schriften-Verkäufer sind und nur durch Hausbesuche und erweckliche Ansprachen in kleineren Kreisen Christum verkündigen; oder auch durch Reiseprediger, die als Theologen Kirchen und Schulen zu anregenden Vorträgen zu gewinnen suchen; dann aber auch durch die Ausbreitung ihres Organs, der „Mittheilungen der Evangel. Gesellschaft", unter Löffel's Redaction herausgegeben; besonders und hauptsächlich jedoch durch Zweigvereine oder Stationen der Gesellschaft, die nothwendig von demselben Geist durchdrungen und impulsirt sein müssen und das große Werk derselben in den einzelnen Organen der Gemeinden verfolgen. Sie betrachtet die Kirche in einem Nothstand und daher ihre Aufgabe durch diesen als eine Nothwehr geboten; daher sie sich aber auch keine höhere Bedeutung und Dauer beimißt, als wie die Magd, welche die Herrin so lange vertritt und pflegt, bis sie wieder genesen ist, d. h. bis die Kirche die ihr nothwendig zustehenden Merkmale und Eigenschaften, ihres Herrn würdig, wieder erlangt: Die Gesellschaft ruft und weckt nur die schlummernden, siechenden Kräfte in dem Hause des Herrn zu einem neuen Tag und Leben auf. Das wäre also ein Werk, dem Alles, was bereits lebt, seine ganze Mitwirkung schenken sollte; denn mit ihrem Erfolg hängt augenscheinlich auch das Leben in allen Zweigen christlicher Thätigkeit enge zusammen. Doch wurde Klage geführt über das Mißtrauen, ja die Feindseligkeit in der Kirche selbst Seitens mancher Geistlichen. — Doch das gehört ja eben mit in deren Nothstand! Dann aber wurde uns auch von dem Berichterstatter auf die erfreulichste Weise von den gesegneten Erfolgen Mittheilung gemacht und liebliche Bilder aus seinen Erfahrungen vorgeführt. — Der Herr wolle daher der Arbeit der Evangelischen Gesellschaft und ihren Arbeitern ferner wachsenden Segen verleihen und ihr auch in unserer Stadt zahlreiche Freunde und Wohlthäter erwecken! —

T.

Ueber die Sonnenfinsterniß

geben wir hier ferner zwei Berichte aus Orten, an denen sie total war.

Dirschau, 28. Juli. Die Beobachtung des Anfanges der Sonnenfinsterniß wurde durch Gewölk verhindert, bald aber klärte sich von Hela und Danzig her der Himmel auf, und als die Sonne mehr als halb verdunkelt war, wurde sie völlig frei. Nach vorher völliger Stille erhob sich kurz vor dem Verschwinden des letzten Lichtfunkens der kalte Finsternißwind, und man sah von Nordosten in der Atmosphäre den schwarzen Schatten des Mondes nahm. Mit dem Erlöschen des letzten Sonnenstrahls wurde es durchaus dunkel wie in der Nacht, und eine große Anzahl von Sternen wurde sichtbar. Namentlich sah man Venus, Mercur, Regulus, Spica, Jupiter und Vega. Gleichzeitig erschien urplötzlich die herrlichste Lichtkrone um den Mond, an welchem selbst man durch das Fernrohr mehrere röthliche Hervorragungen, wahrscheinlich die im Morgenroth strahlenden Gipfel von Gletschern, bemerkte. Die totale Finsterniß dauerte über 3 Minuten. Referent befand sich in einem großen Kreise von Beobachtern auf einer freien Anhöhe. Die plötzlich einbrechende Nacht machte auf Alle, obgleich Jeder darauf vorbereitet war, einen überraschenden und mächtigen Eindruck. Ein Gefühl der Bangigkeit bemächtigte sich namentlich der Kinder, welche sich ängstlich an die Eltern drängten; ein achtjähriges Mädchen fragte, ob jetzt ein Erdbeben erfolgen werde. Jeder fühlte das Seltene des langerwarteten Moments, der leider zu kurz war, alle Erscheinungen einzeln zu beobachten und gleichzeitig den Eindruck des Ganzen zu empfangen. Und doch wurde der erste Lichtfunke von Allen mit einem Ausdrucke der Freude begrüßt. Venus blieb noch 11 Minuten nach dem Aufhören der totalen Finsterniß sichtbar.

Während der zweiten Hälfte der Finsterniß wurde die Sonne durch keine Wolken getrübt. Eine Gruppe von Sonnenflecken in der Gegend, in welcher der Mond eingetreten war, und ein größerer, langer Fleck nahe an der Stelle des Austritts waren durch das Fernrohr deutlich sichtbar.

Vom Russ. Dampfschiff „Wladimir" während der Fahrt von St. Petersburg nach Stettin. (Ostf.-Z.) Der 27. Juli begann für uns im Finnischen Meerbusen mit Regen und schloß mit starkem Nebel nach Gothland zu. Der Morgen des 28. Juli brachte bewölkten Himmel, von dem ein feiner Regen herabstäubte, doch heiterte sich die Luft im Laufe des Vormittags auf und um Mittag stand der Himmel in schönster Bläue über uns. Wir beeilten uns, einige Glasscherben anzublaken, um mit diesen freilich äußerst mangelhaften Helioskopen den großen Augenblick der Sonnenverfinsterung zu erwarten. Um 3 Uhr 24 Minuten mittlerer Zeit, als wir uns gerade 56° 8' nördlicher Breite und 17° 13' östlicher Länge befanden, begann der Eintritt des Mondes. Nach und nach verwandelte sich das helle Sonnenlicht in einen neblig-bläulichen Schein, bis der letzte Strahl der Sonne urplötzlich wie abgebrochen verschwand und eine blauröthlich tiefdunkle Dämmerung eintrat. Die Uhr wies in diesem Moment auf 4 Uhr 22 Minuten 30 Secunden mittlerer Zeit, das Schiff aber befand sich in 56° 1' nördl. Br. und 17° 1' östl. Länge. Der die Sonne vollständig bedeckende Mondkörper erschien wie eine schwarze Scheibe mit einem mattgelben, gezackten Rande. Unzählige Sterne wurden am Firmament sichtbar. Die leichtgekräuselten Wellen des Meeres waren in unbeschreiblicher Weise gefärbt. Unsere Gesichter sahen blaß und fahl aus. Der Eindruck, den dies noch von Keinem von uns erlebte Phänomen auf uns Alle machte, war überwältigend. 3 Min. 30 Secunden — so lange währte die Totalfinsterniß — standen wir in Staunen versunken, da zuckte plötzlich ein Blitz hinter der Mondscheibe hervor, mit Jubelgeschrei begrüßten wir den ersten Lichtstrahl, vor dessen Glanz auch alle Sterne eben so plötzlich wie sie erschienen waren, wieder verschwanden. Fast schien es, als ob der Austritt des Mondes schleuniger vor sich ginge, als sein Eintritt; mit solcher Gewalt quoll das Licht der Sonne hinter seinen Rändern hervor. Um 5 Uhr 23 Minuten, als wir uns in 55° 48' 30" nördlicher Breite und 16° 49' östlicher Länge befanden, verschwand die letzte Spur des Mondes. Der Cours des Schiffes war während dieser zwei Stunden SW. z. W. pr. Compaß gesegelt. Distance 21 nautische Meilen. Thermometerstand zu Anfang der Verfinsterung + 14°, während der 3½ Minuten der Totalfinsterniß + 12°, am Ende + 13°.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ich bezahle für Niemand Schulden.

Wilhelmine Auguste Damm.

Ein **recht großer, noch brauchbarer Bottich** wird zu kaufen gesucht Neue Grünstraße Nr. 31. im Garten.

Dorotheenstr. 76 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Gutsverkauf.

Eine in einer sehr schönen, fruchtbaren, reizenden Gegend in dem Vorgebirge der Sudeten belegene Besitzung, bestehend aus 3 nebeneinander liegenden Gütern von 2400 Morgen Areal, davon 1000 Morgen Acker, 240 Morgen Wiesen, 860 M. Schwarzholzwald, wovon ⅞ zu Bauholz vorhanden ist, 400 M. Laubholz in vorzüglichem Zustande.

Eine Haupt-Revenue der Besitzung sind die bedeutenden und sehr berühmten Marmorbrüche und Kalk-Brennereien.

Eine gute Ziegelei, eine Spiritus-Dampfbrennerei, eine Mahlmühle. Ganz vollständiges Inventarium. Baare Gefälle jährlich 540 Thlr. Sämmtliche Gebäude sind massiv. Das Schloß ist von einem schönen Garten umgeben — ohne Einmischung eines Dritten, wegen eingetretenen Todesfalls des Besitzers, zu verkaufen. Adressen werden unter poste restante v. E. à Liegnitz franco erbeten.

Nöthige Maurerarbeiten am Cölnischen Rathhause sind Veranlassung, daß die Sommerferien des **Cölnischen Real-Gymnasiums** um 8 Tage verlängert werden müssen. Die Wiedereröffnung der Klassen findet daher erst **Montag den 11ten August** statt.

August.

Bekanntmachung

der Königl. Oberförsterei Braschen bei Crossen a. O.

Es soll den 22. August c., Freitag, in Merzwiese beim Gastwirth Bogisch nachstehendes Holz bei freier Concurrenz verkauft werden.

1. Aus dem Bobersberger Revier:

Jagen 24. 300 Klafter kiefern Scheit.

2. Aus dem Merzwieser Revier:

Jagen 28. 701½ Klafter kief. Scheit.
" 41. 400 " " "
" 74. 244 " " "
" 77. 133 " ellern " und 67 Klft. dergl. Ast.
" 75. 25 " " " und 8 " " Ast.

Von den Bedingungen sind die hervorzuheben, daß der 4. Theil des Kaufpreises, sofern letzterer 50 Thlr. und mehr beträgt, im Termin als Angeld, sonst aber die ganze Summe zu zahlen ist, daß der Endzahlungs-Termin den 1. November d. J. und der Endholzabfuhr-Termin den 1. März 1852 festgesetzt ist. Sämmtliche Hölzer stehen ⅛ bis 1 Meile von der Oder entfernt.

Kauflustige werden an dem gedachten Tage auf Ort und Stelle Vormittags um 10 Uhr hiermit eingeladen.

Braschen, den 29. Juli 1851.

Oberförster **Kreth.**

Versicherungsverband für Rübenzucker-Fabriken.

Die Unterzeichneten geben sich hierdurch die Ehre, sämmtliche Mitglieder des Versicherungsverbandes für Rübenzucker-Fabriken zu der alljährlichen ordentlichen General-Versammlung auf

Sonnabend, den 20. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

in das zu Magdeburg, Breiteweg No. 24, belegene Gesellschaftshaus der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ganz ergebenst einzuladen.

Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:

1) Bericht über den Rechnungs-Abschluß für das Rechnungsjahr vom 1sten September 1850 bis zum 1sten September 1851 und über den gegenwärtigen Geschäftsstand;
2) Bericht über die vorgefallenen Brand-Schäden und deren Behandlung;
3) Berathung über allgemeine Interessen des Verbandes.

Magdeburg, den 16. Juli 1851.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

G. F. Hecker, Vorsteher des Versicherungsverbandes für Rübenzucker-Fabriken. M. Schubart, verw. Director. Hugo Meyer, Stellvertreter des General-Bevollmächtigten.

Am 4. August d. J. verlege ich mein

Handschuh-Waaren-Geschäft

von der Stechbahn Nr. 3 nach Nr. 5. **Z. Lohnstein.**

Etwas ganz Neues

für Garten- und Parkbesitzer.

Garten-Meubles von Baumwurzeln aus Galizien, höchst interessant, in den barockesten bizarrsten Formen, unendlich dauerhaft, von ausserordentlicher Schönheit, sind vom 1. bis 3. August im Garten des Handelsgärtner Herrn Ferd. Bergemann, Krautsgasse Nr. 38. und 39., zur Ansicht und Verkauf aufgestellt. Bestellungen werden ebenfalls darauf angenommen.

Am 1. August d. J. verlege ich meine Sammet- und Seidenwaaren-Fabrik von der Jägerstr. 42 nach der Jägerstr. 38, im Hause der Schauss'schen Conditorei.

Leopold J. Minden.

Havanneser import. Cigarren-Lager, Königsstrasse 45.

Für diejenigen Raucher, welche eine **wirklich feine Havanna-Cigarre** ohne Vorurtheil, des billigen Preises wegen, prüfen wollen, empfehle zwei Sorten als superbe:

El Pizaro of Mr. Peter Corp., Mille 20 Thlr., 25 St. 15 Sgr. in Seide; so etwas Feines wurde noch nie hier für obigen Preis gereicht. Ferner eine **Engl. Havanna für 18 Thlr. orig. Bünd. 100 St. 54 Sgr.**, 25 St. 13½ Sgr., letztere in feiner kräftiger Qualität.

Wilh. Ponath, Königsstrasse No. 45, neben Kronprinz-Hôtel.

Ein Gasthof erster Klasse in einer bedeutenden Provinzial-Stadt, in welcher sich ein Kreis-Gericht befindet, soll nebst dem dazu gehörigen sehr werthvollen Inventar und Pertinenzien wegen hohen Alters der Besitzerin unter höchst annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Die Lage des Grundstücks ist die schönste in der Stadt und ist in dem Gasthofe ein bedeutender Fremden-Verkehr. Zur Uebernahme sind etwa 3000 Thaler erforderlich. Das Nähere bei

W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Aechten Holld. Nessing-Schnupftaback

aus der Fabrik des Herrn J. G. Adolph in Thorn empfingen und empfehlen als eine ganz vorzügliche Qualität

A. W. Bierfreund, Unter den Linden 43.
Krüger & Peterson, Schloßplatz 12.
August Heintze, Friedrichsstr. 199., Krausenstr.-Ecke.

Sämmtliche seidene, halbseidene, wollene, halbwollene und baumwollene Kleiderstoffe werden gänzlich und für immer bei mir ausverkauft, deshalb werden die reelsten und besten Waaren billiger, als solche täglich anempfohlen werden, verkauft.

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstraße Nr. 32.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pot à feu, Kanonenschläge, Tourbillen, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden c. — Wasserschwärmer — Schnarcher — Enten — Irrwische, Taucher, Firsterne — Fontainen mit Farben-Verwandlungen ꝛc. ꝛc. Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß ꝛc. Bestellungen auf größere Feuerwerke werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerk-Magazin in Berlin, Leipziger Straße 68a.

Die Seidenwaaren-Fabrik
45. Elisabethstraße 45.

erhielt aus Arbeit und verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen

Gute dauerhafte schwarze seidene Stoffe

a Elle 15 Sgr., 16 Sgr., 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr. und 1 Rt.

Schwarze seidene Herren-Tücher in allen Größen.

Seidene Taschen-Tücher a 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr. und 25 Sgr.

Bei **D. Reimer,** Wilhelmsstr. 73, ist so eben erschienen:

Karte der Gegend von Berlin bis Neustadt-Eberswalde und Freienwalde. In 3 Abtheilungen.

1. Gegend nord-östlich von Berlin bis Neustadt und Freienwalde.
2. Specialkarte der Gegend zwischen Neustadt und Freienwalde.
3. Umgegend von Freienwalde.

Preis dieser 3 Karten auf 1 Blatt 18 Sgr., cartonnirt 21 Sgr.

Einzeln Nr. 1 7½ Sgr., cart. 10 Sgr.
" " 2 7½ Sgr., " 10 Sgr.
" " 3 6 Sgr., " 8½ Sgr.

Reise-Karten.

☞ Die so beliebten, durch Richtigkeit und Zweckmässigkeit, wie durch Billigkeit sich auszeichnenden **Post-, Reise- und Eisenbahn-Karten von Mittel-Europa,** von Handtke und Kunsch, im Preise von 15 Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr., elegant ausgestattet, sind fortwährend vorräthig in allen Buch- u. Kartenhandlungen.

Zum 3ten August

erscheint zur Erinnerung an des Hochseligen Königs Majestät und an die erhebende Begeisterung des Jahres 1813:

Die Patrioten.

Nationales Drama in drei Abtheilungen.
Mit einer Abbildung.
gr. 8. Geheftet. 15 Sgr.

Der Verfasser sagt in den Vorbemerkungen:

„Das nachfolgende Stück, das sich weiter kein Verdienst beilegen will, als ein treuer, unverfälschter Spiegel des aufopfernden Patriotismus einer großen Zeit zu sein, ist — in jetziger Zeit dem Publikum vorgeführt — vielleicht geeignet, in der jüngeren Generation manchen schlummernden Funken zu beleben, in der älteren erhebende Erinnerungen aufzufrischen, die ihren wehmuthsvollen Nachklang in manch edlem Gemüth finden dürften. Im Allgemeinen aber soll es versuchen, ein Band fester zu knüpfen, das in der letzten Zeit von vielen Seiten geflissentlich gelockert wurde, das heilige Band des Vertrauens zum Könige und der Liebe zum Vaterlande; so wie den immer mehr überhand nehmenden Egoismus zurückzudrängen, mit welchem ein aufrichtiger Patriotismus eben nicht gedacht werden kann." —

Da der Schauplatz zum größten Theil **Berlin,** die Vorgänge fast bis in die kleinsten Details rein historisch sind, so wird namentlich allen Denjenigen, welche jene große Zeit mit durchlebten, dieselbe mit all ihren Schmerzen und Erhebungen hier noch einmal in lebendigen Bildern vorüberziehen! —

Berlin, Ende Juli 1851.

Alexander Duncker.

Kellner's Hotel de l'Europe

in Berlin Taubenstraße 16.

In diesem, im schönsten Theile der Residenz am Gensdarmen-Markt, vis-à-vis dem Königl. Schauspielhause, nächst den Linden belegene Hotel 1ter Klasse sind die Zimmer neu decorirt, und für alle Bequemlichkeiten bestens gesorgt. Auch habe ich die Einrichtung getroffen, daß bei festen aber sehr mäßigen Preisen für sämmtliche Bedienung ein Geringes in Rechnung gestellt wird und somit das hochgeehrte reisende Publikum mit der Belästigung der sogenannten Trinkgelder verschont bleibt. Auch empfehle ich eine gute table d'hôte, präcise 2 Uhr, sowie vorzügliche Weine u. die im Hause befindliche elegant eingerichtete Badeanstalt u. verspreche den geehrten Reisenden bei reeller und prompter Bedienung die solidesten Preise.

George Kellner.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Mathilde mit dem Königl. Lieutenant im reitenden Feldjäger-Corps Herrn August Goetze haben die Ehre, hierdurch anzuzeigen

der Ober-Amtmann Goetze,
Julie Goetze, geb. von Wiebers.

Kleinitz bei Züllichau, den 29. Juli 1851.

Frl. Eleonore Kuhlmann mit Hrn. August Küster zu Götschendorf.

Geburten.

Heute Vormittag 11½ Uhr ward meine geliebte Frau Auguste, geb. von Voß, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Kotzen, den 29sten Juli 1851.

Eduard von Stechow.

Die heute Mittag 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Burckhardt, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 30. Juli 1851. **W. Kaiser,** Prediger.

Eine Tochter dem Hrn. Fr. Mertens hiers.; Hrn. Postexpediteur Lehmann zu Schroda.

Todesfälle.

Verwandten und Freunden zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an: daß am 27sten d. M. Abends 9 Uhr unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, Ernestine von Gordon, ihr thätiges Leben an einer Herzentzündung geendet hat.

Neustadt-Eberswalde, den 29sten Juli 1851.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 19ten d. Mts. starb zu Achselmannstein bei Reichenhall in Baiern, nach langen und schweren Leiden, der Seconde-Lieutenant im 31sten Infanterie-Regiment

Eduard von Leipziger,

in einem Alter von 33 Jahren. — Die Armee verliert in ihm einen pflichttreuen, hoffnungsvollen, in jeder Beziehung ausgezeichneten Offizier, das Regiment einen allgemein hochgeehrten, biedern und liebenswürdigen Kameraden, dessen zu frühen Tod wir von ganzer Seele tief betrauern.

Erfurt, den 27. Juli 1851.

Das Offizier-Corps des 31. Infanterie-Regiments.

Frau Marie Cordes hiers.; Frau Geheime Finanzräthin Sack hiers.; Herr Schlächtermeister Hucker zu Schöneberg; Frau Caroline Bornitz zu Görlitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 31. Juli. Im Schauspielhause. 122. Abonnements-Vorstellung. Der Jude. Schauspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Englischen des R. Cumberland. Hierauf: Pas de quatre, ausgeführt von den Damen Bethge, Benecke, Koch und dem Herrn A. Krüger. Dann: Der gerade Weg ist der beste. Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Und, zum Schluß: Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frau Brue.

Freitag, den 1. August. Im Opernhause. 77. Abonnements-Vorstellung: Nummer 777, Posse in 1 Akt, von C. Lebrün. Hierauf: Scene und Arie des Tebaldo aus der Oper: Die Familien Capuleti und Montechi, von Bellini, im Costüm vorgetragen von dem K. Württemb. Hof-Opernsänger Hrn. Franz Jäger. Und: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomim. Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, von St. Georges und Albert. Musik von A. Adam. Kleine Preise.

Sonnabend, den 2. August. Im Schauspielhause. 123. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Acten, von R. Benedix. Hierauf: Die Mäntel, Lustspiel in 1 Act, frei nach Scribe, von C. Blum.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 1. August. Gastspiel des Herrn Carl Brüning, vom Kaiserlichen Hoftheater zu Petersburg: Die Mönche, oder: Die Carabiniere im Kloster der Carmeliterinnen. Lustspiel in 3 Akten, nach dem Franz., von Tenelli. (Herr v. Bissac: Hr. C. Brüning, als Gast. — Louise: Frl. J. Hesse.) Vorher: Schwarzer Peter. Schwank in 1 Akt, von Görner. (Rose: Frl. Hesse.) Anfang halb 7 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonnabend, den 2. August. Letztes Gastspiel des Herrn C. Brüning: Richard's Wanderleben, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen, von Kettel. (Richard: Hr. C. Brüning.) Hierauf: List und Phlegma, Vaudeville in 1 Akt, von Angely. (Baron Palm: Hr. C. Brüning, als letzte Gastrolle.)

Kroll's Garten.

Freitag, den 1. August. Einmalhunderttausend Thaler! Posse mit Gesang, in 3 Akten, von D. Kalisch. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von den Beamten der Königl. Museen: Generaldirector v. Olfers 5 Rt., Directoren Passalacqua 1 Rt., Schorn 1 Rt., Kastellan Stößer 15 Sgr., Galleriediener 1. Klasse Sternaux 5 Sgr., Vogel 5 Sgr., Krause 5 Sgr., Galleriediener 2. Klasse Stübbe 2 Sgr. 6 Pf., Grothe 2 Sgr. 6 Pf., Pahl 2 Sgr. 6 Pf., Braun 5 Sgr., Schatz 2 Sgr. 6 Pf., Stein 10 Sgr., Potaß 5 Sgr., Bouillon 2 Sgr. 6 Pf., Worbs 2 Sgr. 6 Pf., Kretschmer 2 Sgr. 6 Pf., Koch 2 Sgr. 6 Pf., Köstner 2 Sgr. 6 Pf., Tissot 2 Sgr. 6 Pf., Trüloff 5 Sgr., Schumacher 2 Sgr. 6 Pf., Albrecht 2 Sgr. 6 Pf., Röhrmeister Jankowsky 5 Sgr., Portiers Dubois 5 Sgr., Pelzner 5 Sgr., Hausdiener Eimler 5 Sgr., Frotteur Horstmann 5 Sgr., Summa 10 Rt. 20 Sgr. Von dem Königl. Landrath v. Münchhausen in Weißensee 10 Rt. 25 Sgr. Von dem Königl. Landrath v. Gellhorn in Schweidnitz 54 Rt. 17 Sgr. 6 Pf. Von den Geistlichen der Synode Bahn durch den Superintendenten Hasper 3 Rt. Von dem Magistrat in Teltow gesammelt: Bürgermeister Grunenthal 10 Sgr., Kaufmann Friedr. Pickenbach 5 Sgr., Thierarzt Lieber 5 Sgr., Eigenthümer v. Stammer 5 Sgr., Kaufmann Kümmel 5 Sgr., Webermeister G. Kupsch 2 Sgr., Eigenthümer W. Hänichen 5 Sgr., Wittwe Krottnaurer 5 Sgr., prakt. Arzt de Andresse 5 Sgr., Kaufmann Jäger 5 Sgr., Summa 1 Rt. 22 Sgr. Durch den Superintendenten Sengerich in Demmin gesammelt: 1) Aus Demmin: Rathsherr Häfke 2 Rt., Major a. D. v. Plüskow 1 Rt., Major a. D. v. Essen 1 Rt., Kreisgerichts-Director Lobeck 1 Rt., Hauptzollamts-Rendant Dalichow 1 Rt., Eisengießereibesitzer Schünemann 1 Rt., Bürgermeister Rose 1 Rt., Justizrath v. Wolffradt 1 Rt., Kämmerer Baumann 1 Rt., Kaufmann D. J. Lobeck 1 Rt., Kupferschmied Plötz 10 Sgr., Buchdruckereibesitzer Gesellius 10 Sgr., Kaufmann G. Westphal 15 Sgr., Prediger Görcke 10 Sgr., Hauptzollamts-Inspector Pötschel 1 Rt., Superintendent Sengerich 1 Rt. 2) Aus der Synode Demmin: Pastoren Schmidt in Cartelow 15 Sgr., Behrndt in Völschow 5 Sgr., Hasenbalg in Jarmen 5 Sgr., Prediger Klempin daselbst 5 Sgr., Pastoren Graßmann in Sophienhof 5 Sgr., Jebst in Schwarsow 5 Sgr., Lobolin in Sanzkow 5 Sgr., Knüppelholz in Beggerow 5 Sgr., Sontag in Hohenbollentin 5 Sgr., Kopp in Lindenberg 5 Sgr., Licentiat König in Wolkwitz 15 Sgr., Tauscher in Zettemin 10 Sgr., Amtsberg in Cummerow 5 Sgr., Strohe in Verchen 5 Sgr., Pause in Schwichtenberg 5 Sgr., Summa 17 Rt. 25 Sgr. Durch den Superintendenten Buhan in der Ephorie Fraustadt gesammelt 20 Sgr. Summa 99 Rt. 9 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 5849 Rt. 15 Sgr. 9 Pf.

Börse von Berlin, den 31 Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅝ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅙ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104 G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	119½ bez.	Schlesische do.	3½	
K.u.Nm.Schuldv.	3½	86½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105½ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	100⅞ a 100bez.
do. do.	3½	86⅞ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	100½ a 101⅞bz.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅞ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	109⅞ bez.
Grossh. Posen do	4	102½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39 bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101⅞ bz. B.	do. Wittenb.	4	68 bz. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	113¾ bz.	do. Prior.	5	103 bz. u. G.
do. Prior.	4	99 bz.	Mecklenburger	4	35½ bz.
Berl.-Hamburger	4	99½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	93¾ B. 93 G.
do. Prior.	4½	102⅞ G.	do. Prior.	4	98 bz.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. Prior.	5	
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	76½, 77, 76⅞ bz	do. 3. Serie	5	104½ bz.
			N.-Schl.-M.Zwgb.	4	28½ G.
do. Prior.	4	97½ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103⅞ bz.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	103⅛ bz. B.	do. St.Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	126 a ⅛ bz. G.	Oberschl. Lit. A.	3½	137 a 36⅞ bz.
do. Prior.	5	104½ G.	do. Lit. B.	3½	123½ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B.	do. Prior.	5	100 G.
Cöln-Minden	3½	107 a ½ bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	Rheinische	4	68⅞ a ⅞ bz.
do. do.	5	104⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	86 B.
Crakau-Oberschl.	4	84⅞ bz.	do. Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	96⅞ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ bz. u. G.
do. Prior.	4	96 G.	Stargard-Posen	3½	87⅞ bz. u. G.
Fr.Wilh.-Nordb.	4	37⅞ a ½ bz.	Thüringer	4	78 a 77⅞ b.u.B.
do. Prior.	5	100 B.	do. Prior.	4½	102½ bz.
Kiel-Altona	4	111⅞ a ½ bz.	Wilhelmsbahn	4	87 bz.
Magdeb.Halberst	4	140 bz.	do. Prior.	5	105 G.
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81½ B. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112½ B.	poln.P.-O. à 300 fl.	—	143 G.
do. do. do.	4½	100½ G.	poln.Bank-C.L.A.	5	97 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19⅞ G.
do. 2-4.A.b.Stiegl.	4	94⅞ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B.
do.poln.Schatz-O.	4	84⅞ bez.	Kurh.P.Sch.à40th	—	33½ G.
poln.Pfandbr.alte	4	95⅛ bez.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	20 bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅛ bez.	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	147½ B.
poln.P.-O. à 500fl.	4	84⅞ B.	do. do. Lt.B.	4	120 B.

Die Börse war trotz der Ultimo-Regulirung sehr fest und mehrere Effecten, namentlich Bank-Antheile, Potsdam-Magdeburger und Stettiner Eisenbahn-Actien wurden höher bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 31. Juli.

Weizen loco n. Qu.	54 58	pr. Aug./Spt.	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	37 a 40	pr. Spt./Okt.	10⅓ B. ⅓ G.
82. pr. Juli/Aug.	36½ B. 36 G.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept./Oct.	37½ B. 37 G.	pr. Nov./Dec.	do. do.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	67½ a 68 bz.
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	66⅞ a 68 bz.
Hafer loco n. Qu	26 — 28	Spiritus loco o. F.	16⅞ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	16 bz.
Rüb-Oel loco	10⅞ B. ⅞ G.	pr. Juli/Aug.	15⅞ bz. u. B. ⅞ G.
pr. Juli/Aug.	10⅞ B. ⅞ G.	pr. Sept./Okt.	15 1/12 bz. u. G. ⅞ B.

Auch heute stilles Geschäft bei unveränderten Preisen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 30 Juli. 5% Metall. 97½. do. 4½% 85½. do. 2½% —. Bank-Actien 1242. Nordbahn 152. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe 93½. Mailänder —. London 11,32. Augsburg 118⅞. Amsterdam 163½. Hamburg 173½. Paris 139. Frankfurt —. Gold 23. Silber 19. Coupons 2½. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 72½. 5% Metall. 82½. Bank-Actien 1286. 1834r Loose 172. 1839r Loose 104½. Span. 35½. Badische 35½. Kurhessen 33⅞. Lombardische Anleihe 79½. Wien 102. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 30. Juli. Berlin-Hamburg 99. Köln-Minden —. Magdeb.-Wittenb. 67½. Kieler 109⅞. Span. 3% 34. Russ.-Engl. Anleihe 96. Span. 5% 15½. Mecklenburger 33. London —. Paris —. Wien —. Amsterdam —. Weizen und Roggen fest, Oel unverändert.

Paris, 30. Juli. Liquidation. Rente 3% 57,10. 5% 95,30

London, den 29. Juli. Consols 96⅞ a 96⅞. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7½ a 7⅞ ß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 28. Juli. Rente gefragt und steigend, das Geschäft jedoch nicht belebt. 3% Rente p. C. 57,40 und p. ult. 57,45. 5% Rente p. C. 95,80. p. ult. 95,85. Bank-Actien 2185. Span. 36. Nordbahn 470.

London, 28. Juli. Consols fest, 96⅞ a ⅞, fremde Fonds still. — Mexican. höher, 30⅞. Russen 114⅞. do. 4½% 101 a ½. Port. —. Sardin. —. Ardoins 21 a ⅞. Span. —. Integrale 60. Eisenbahn-Actien Anfangs flau, schließen etwas fester.

Leipzig, den 30. Juli. Leipzig-Dresden 144½ B., 144 G. — Sächsisch-Baierische 86 G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. — Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 25 B., 24½ G. Magdeburg-Leipzig 219 G. Berlin-Anhalter 113 B., 112⅞ G. Köln-Mindener 107 B. — Thüringer 76½ B., 76 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 111½ G. — Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B. do. Lit B. 119 B. Preuß. Bank-Antheile 99⅞ G. Oester. Banknoten 87½ B., 87 G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 30. Juli. Weizen matt. Roggen zu den notirten Preisen angeboten, zur Stelle 35½ a 36½ Rt., pr. Juli 82 Pfd. 36 Rt., pr. Juli — August 82 Pfd. 35½ Rt., pr. September — October 82 Pfd. 36 a 35⅞ Rt., pr. October —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 37 a 36⅞ Rt.

Oelsaaten matt, Rapps 66 a 65½ Rt., Rübsen 64 a 63 Rt.

Rüböl viel gehandelt; zur Stelle 10 1/12 Rt. bez., 10 Rt. G., pr. Juli — August und pr. September — October 10 5/12 Rt., pr. November — Dezember 10 Rt. B.

Leinöl 11½ Rt.

Spiritus mehr Festigkeit. Aus erster Hand am Landmarkt nichts zugeführt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % B. u. bez., mit Faß 22⅞ %, auch 23 % bez., pr. August mit Faß und pr. August — Septbr. mit Faß 23½ a 23 % bez., pr. September — October mit Faß 23½ % bez., pr. Frühjahr 1852 mit Faß 23½ a ½ % % bez.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 36 a 37, Gerste 28 a 30, Hafer 24 a 26, Erbsen 36 a 40 Rt.

Breslau, 30. Juli. Bei unverändert flauem Geschäftsverkehr heute nur sehr wenig gemacht, und Nachfrage geringer als sonst.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen 56 — 62 Sgr., gelber 55 — 61 Sgr., Roggen 37 — 42 Sgr., Gerste 30 — 32 Sgr. und Hafer 29 — 31 Sgr., Erbsen —.

Kleesaat weniger angetragen, rothes 7 — 10½ Rt., weißes 5—11½ Rt.

Von Oelsaaten Rapps 66 — 73 Sgr., Rübsen 68 — 72 Sgr. bez.—

Rüböl unverändert. Spiritus wieder etwas niedriger, 7 1/12 Rt. B.— Zink loco 4 Rt. 6 Sgr. B.

Magdeburg, 30. Juli. Weizen 36 a 47 Rt. Roggen 36 a 40 Rt. Gerste 32 a 31 Rt. Hafer 26 a 28⅞ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 23 Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 28. Juli. Feine Qual. von englischem Weizen zu vorigen Montagspreisen gemacht; geringere zum Theil nicht verkauft, der Markt schwach besucht, in fremdem wenig Geschäft, Preise ganz nominell; Gerste gut verkauft zu den letzten Preisen; in Bohnen und Erbsen wenig Umsatz, Hafer durch starke Zufuhren 6 d. niedriger bei wenigen Käufern. Mehl gefragter zu früheren Preisen.

Amsterdam, 28. Juli. Weizen zu etwa vorigen Preisen; 129 Pfd. Rhein. 236 fl., 129 Pfd. bunt. poln. 280 fl., 129 Pfd. dito 285, 286 fl., 129 Pfd. rothbunt 276 fl., 125 Pfd. seeländ. 237 fl. Roggen zu etwas höheren Preisen mit gutem Handel; 123 Pfd. preuß. 165 Fl. im Entrepot; in Consumtion: 121-, 123 Pfd. preuß. 166, 170; 116 Pfd. getrockn. 149 fl.; 122-, 123 Pfd. preuß. 170, 172 fl.; 127 Pfd. pommer. 184 fl. — Gerste ohne Handel.

Kohlsaamen etwas angenehmer; auf 9 Faß gleich und im September 56 L.; October und November 56½ L.; April 58 L. — Leinsaamen wie früher, 108-, 109 Pfd. petersb. 300 fl.; 108 Pfd. dito 292½ fl. — Rüböl gleich wie früher, auf Lieferung preishaltend; auf 6 Wochen 33 fl., effect. 32 fl., pr. September 32½ a ½ fl., pr. October 32⅞ fl., pr. November 33 fl., pr. Dezember 33 a ½ fl., und pr. Mai 34, ½ a 34 fl. — Leinöl auf 6 Wochen 34½ fl., effect. 33 a ½ fl. — Hanföl auf 6 Wochen 36½ fl., effect. 35½ fl. Rübkuchen 57 a 60 fl. — Leinkuchen 8½ a 11 fl.

Ernte-Berichte.

Grelitz, 26. Juli. Auf dem hiesigen Stadtfelde haben sich nach den kalten Nächten vom 20. bis 22. d. M. die ersten Spuren der Kartoffelkrankheit gezeigt. Aus der Gegend von Gadebusch wurde schon vor acht Tagen Aehnliches gemeldet; doch scheint die Seuche diesmal sehr gelinde auftreten zu wollen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburg.

Juni-Einnahme	132,000 Rt.,
bis Ende Mai	525,552 Rt.,
zusammen	657,552 Rt.,
gegen 1850	575,482 Rt.,
also d. J. mehr	82,070 Rt.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 29 Juli 1851.

Juli 28.: Schiffer Feiertag von Stettin nach Magdeburg an Bünscher mit 50 Oelsaat; Schiffer Butenhof von Stettin nach Magdeburg an Bünscher mit 50 Oelsaat; Schiffer Müller von Posen nach Berlin an Schlamosky mit 50 Weizen. 29. Juli: Schiffer Rotenbücher von Elbing nach Berlin an Gobernheim mit 78 Hafer; Schiffer Reichert von Stettin nach Berlin an Gobernheim mit 60 Weizen; Schiffer Grawunder von Stettin nach Berlin an Gobernheim mit 60 Weizen; Schiffer Fiedler von Küstrin nach Berlin an Gräber mit 50 Oelsaat. — Schiffer Dillmann von Stettin nach Berlin an Berndt mit 243 Leinöl; Schiffer Röseler von Nackel nach Berlin an Kallmann mit 51 Roggen. — Zusammen 170 Weizen, 51 Roggen, 78 Hafer, 150 Oelsaat, 243 Leinöl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 30. Juli Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 17 Gr.
Am 31. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 17½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 6/10 Linien	+ 23 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Verlag und

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.